10. Jahrgang.
Nr. 448

3 Juni 1927
ג' סיון תרפ"ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und Jüdisches Familienblatt für die Schweiz

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"



Sinai-Gipfel.



Vor weniger Zeit erst ist das Volk den dumpfen Niederungen sklavischer Hörigkeit entstiegen. Noch dröhnt hart sein Schritt, dem viel Böswilligkeit anhaftet, noch bricht aus seinem Auge altgewöhnte Feindseligkeit. Plötzliche Wallungen ungezähmter Widerspenstigkeit trüben den reinen Willen zur Freiheit, aus tiefen Sphären steigt entmutigende Angst vor dem Ungewissen, Unfaßbaren des heraufbeschworenen Schicksals und umdüstert die kaum geweckte, kaum erblühte jugendliche Sehnsucht nach göttlichen Abenteuern. Durch dürre, sonnendurchflutete Wüstentage zieht das Volk: bald herdenhaft-unentschlossen und verwirrt, bald voll wilden Trotzes und aufschäumender Rebellion, bald von mutigem Tatendrang erfaßt — bis sich ihm ungeahnt lichte Höhen enthüllen.

Unruhig wogen die Massen am Fusse des Berges, harrend der Zeichen und Wunder. Aengstliche Gebärden und verzagende Blicke tasten nach des Führers Befehl und Schritt. Geduldig lassen sie alle Gebote über sich ergehen, die Heiligung und Reinigung heischen, ziehen sich scheu von dem Berge zurück, der sich rüstet, Gott zu empfangen; und als die Wolken den Weg umsäumen vom Himmel zur Erde, als der Gipfel sich allmählich den Blicken entzieht und nur noch lodernde Flammen und Blitze über die zur Wand erstarrte Masse hinzucken, da überwältigt sie das Wissen: Funken sind es vom göttlichen Ambos, auf dem ihr Menschentum, ihr Künftigstes und Fernstes gehämmert und gestählt wird. Heilige Schauer durchrieseln ihr Blut und schmelzen alle Schlacken der Angst hinweg, alle Spuren gedemütigter Jahre, niedergetretenen Stolzes und gehemmter Freiheit. Durch glühende, reinigende und heiligende Flammen mußte erst der Sklave Mensch hindurch, bis er der Krone der Freiheit und Selbständigkeit für würdig befunden worden ist. Die flüchtig-vergängliche Gestalt des einzelnen und zufälligen Menschen warf ihren Schatten in die Jahrtausende voraus, als sie in den Lichtkreis der Ewigkeit trat. Je tiefer sich die Himmel neigten, um in einen irdischen Berg zu gipfeln, desto höher ward ein Volk; wenn die Firmamente auf einer bescheidenen Bergeshöhe zusammentrafen, um den Ewigen in ihrem Schatten zu beherbergen, so war es das Volk, das am Fuße des Berges harrte, um dessentwillen Erde und Himmel zum erstenmal seit den Tagen der Schöpfung sich wieder einander genähert.

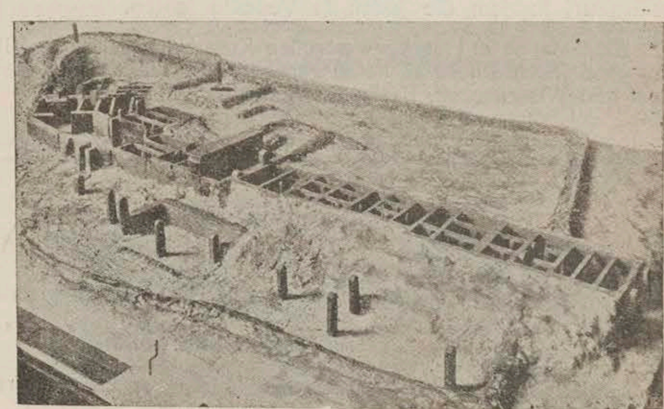
Sinnvoll ward plötzlich das Dasein, gezähmt das wilde Geschick, durchsichtig die verborgenste Zukunft und deutlich umrissen leuchtete der Weg zu ihr. Denn das Gesetz war wie ein Becken, um die Kraft des Einzelnen zu sammeln, das Gesetz war wie ein Flußbett, um den schmalen Strom Ewigkeit, der Menschendasein heißt, seiner Mündung entgegenzuführen in das grenzenlose Meer des Werdenden und Vergehenden. Stark genug waren die Steintafeln des Gesetzes, um wie unerschütterliche Grundpfeiler den mächtigen Bau einer Gemeinschaft zu tragen, an der tausend Stürme und feindliche Kräfte rüttelten. Der Geschlechter Blühen und Welken, des Lichtes und des Lebens Flut und Ebbe, der Gezeiten lautloser Wechsel: alles kommt und geht durch das felsgehauene Tor des Gesetzes. Und über der Gemeinschaft und ihrem wandelreichen Schicksal, über Raum und Zeit, über dem lauten Getriebe sorgen- und freuderfüllter Tage, erhebt sich in ewiger Abgeklärtheit und Ferne, wieder in die ewige Unerreichbarkeit gerückt:

Der Gipfel des Sinai.

M. J.

Die Sinai-Inschriften in das Museum von Kairo überführt.

(JTA) *London*, 29. Mai. Die Harvard-Michigan-Sinai-Expedition hat die Ueberführung der Steinschrift-Fragmente vom Sinai in das Museum von Kairo vollzogen. Es sind dies, wie die Forscher behaupten, die *ältesten* bisher entdeckten *semitischen Schriftzeichen.* Während des letzten Aufenthaltes auf dem Sinai hat die Expedition weitere zwei Inschriften entdeckt. Die ersten Sinai-Inschriften wurden bekanntlich von Sir Flinders *Petrie* gefunden. Prof. Hubert *Grimme* untersuchte sie und wollte aus einigen von ihnen die Geschichte Mose mittelst hypothetischer Entzifferungsmethode herausgelesen haben. (JPZ 368 und 371.)



Fundstätte der ältesten hebräischen Inschriften am Rande des Berges Sinai. (Siehe auch Seite 3.)

Bilder aus dem Leben der Juden in Venedig im XVIII. Jahrhundert.

Nach den Stichen von Francesco Novelli.*)

(JPZ) Wenige Staaten und Städte haben eine so große Rolle im Leben der Juden im Mittelalter und weit in das 19. Jahrhundert hinein gespielt, wie Venedig. Die erste Erwähnung der „Ebrei", in einem Dekret des venezianischen Senates vom Jahre 940 besagt freilich, daß den Kapitänen der im östlichen Mittelmeer segelnden Schiffe verboten wird, „Juden oder andere Kaufleute" an



Aufhebung der Thora.
Kupferstich von Novelli.

Bord zu nehmen, offenbar eine Maßregel zum vermeintlichen Schutze von Venedigs Handel, die aber bald einer besseren Einsicht gewichen zu sein scheint. Schon der Zensus von 1152 gibt die Zahl der Juden im venezianischen Staatsgebiet auf 1300 an.

Im allgemeinen hat der Senat aus Gründen kluger Geschäftspolitik und besonders weil er der jüd. Bankiers als Geldgeber in den Kriegen mit der Türkei und Spanien bedurfte, sie mit mehr Wohlwollen behandelt, als es in anderen Staaten geschah. Ja, als im Jahre 1688 neue Gesetze für die Juden abgefaßt wurden, verlangte der Senat, daß „den Juden die größtmögliche Ermutigung zuteil werden solle wegen der wichtigen Vorteile, welche sie für die Zolleinnahmen unseres Staates bedeutet". Dennoch ist, bevor man sich zu dieser kommerziellen Toleranz erhoben hatte, das Schicksal der Juden in Venedig ein wechselreiches und oft sehr unsicheres gewesen. Abwechselnd wurden sie in der Stadt geduldet und aus ihr vertrieben. Die Inquisition wütete gegen den Talmud und die anderen heil. Schriften, die in Venedig zahlreich waren, weil sich hier die ersten hebräischen Druckereien bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst aufgetan hatten. Schon dieser Umstand deutet auf den hohen Grad der wissenschaftlichen und Lebens-Kultur, in dem die Juden in Venedig lebten.

*) Eine Mappe mit sechs wertvollen Kunstblättern. Hergestellt in der deutschen Reichsdruckerei, herausgegeben vom literarischen Institut für Kunst und Wissenschaft, Berlin Charlottenburg. Preis Frs. 35.— und Fr. 62.50.

Daß die Juden in Venedig auch inmitten all der malerischen Pracht dieser Stadt durch ihre eigenartigen Lebensformen, die sie bei durchschnittlicher großer Wohlhabenheit entfalten konnten, mit einer besonderen Note mitsprachen, zeigen die sechs Tafeln, die wir dem Stift und Griffel des venezianischen Künstlers Francesco Novelli, geboren in Venedig 1764 (Todesjahr unbekannt), verdanken. Ein anderer Novelli als dieser, der zahlreiche Kupferstiche und Radierungen geliefert hat, kommt wohl kaum in Frage. Wir sehen auf diesen Tafeln, die wahrscheinlich als eine Ergänzung zu dem großen Bilderwerk des Bernard Picart (1673 bis 1733), „Cérémonies et Coutumes religieuses de Tous les Peuples" zu betrachten sind, die Juden Venedigs in den Hauptmomenten des religiösen Lebens im Gottes- und Familienhause. Wir sehen die intime Feier der Aufnahme des Kindes in den Bund, den Gott mit Israel geschlossen, und der, unsichtbar, auf dem pietätvoll für ihn bereitgestellten Sessel der Prophet Elias beiwohnt. Wer sehen die schöne Zeremonie der Hochzeit und wie angesichts der lieblichen verschleierten Braut das Glas zerbrochen wird zur ernsten Mahnung, daß alles irdische Glück, auch das höchste, zerbrechlich ist. Dann zeigt uns das Begräbnis den schlichten Sarg, an dem das Judentum immer fest gehalten hat, im Gegensatz zu anderen Kulten, wo auch bei dieser letzten Gelegenheit die Unterschiede zwischen arm und reich scharf hervortreten. Auch die charakteristische Gestalt des Buckligen fehlt nicht, der nach weit verbreitetem Volksaberglauben, die Kraft innewohnen soll, die bösen Geister zu bannen, die gern ihren Aufenthalt auf den Friedhöfen nehmen. Sehr eindrucksvoll ist die Feier der Aushebung der Thora gestaltet; man fühlt den ungeheuren Wert, den das Buch, der verkörperte Geist, für das Wesen und Leben des Juden hat. Das Bild des Sederabends gibt die Zeremonie in anderer Weise wieder, als wir sie heute zu begehen gewöhnt sind, ein Beweis, daß diese Feier sich geschichtlich entwickelt hat und daß sie erst im Laufe dieser Entwicklung sich mit dem Geist erfüllt hat, der heute aus den Pessach-Haggadas spricht. Und heiter beschließt den Kreis der Bilder das schöne Laubhütten-Blatt, aus den das innigste Behagen an allen guten Gaben der Erde spricht, ein Bild aus den die Dankbarkeit des Menschen gegen den Schöpfer der Erde strahlt. **Dr. Otto Ebstein.**



Zeremonie der Hochzeit.
Kupferstich von Novelli.

Erhöhung des Staatsbeitrages für die Preussisch-Jüdischen Gemeinden von 450,000 auf 600,000 Mark.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Anläßlich der Budgetberatung im preussischen Landtag wurden in dritter Lesung insgesamt Mk. 600,000.— für die jüd. Gemeinden in Preussen pro 1927 bewilligt. Im letzten Voranschlag waren für diese Zwecke nur 450,000 Mk. vorgesehen. Von dem bewilligten Betrage entfallen 200,000 Mk. für „Bedürfnis-Zuschüsse an Synagogengemeinden zur Besoldung ihrer Rabbiner und zur Versorgung ihrer Ruhestandsrabbiner und der Hinterbliebenen ihrer Rabbiner", und 400,000 Mk. für „Beihilfe an leistungsschwache Synagogengemeinden.

Nathan Straus gefährlich erkrankt.



(JPZ) *New York.* - T.M. - Der bekannte jüd. Philanthrop und Führer der amerikanischen Judenheit, Nathan *Straus*, ist an Appendizitis schwer erkrankt und wurde in das „Mount Sinai-Hospital" verbracht, wo er operiert werden soll. Da er bereits 79 Jahre alt ist, fürchtet man für sein Leben.

Der erste jüdische Honvedgeneral in Ungarn.

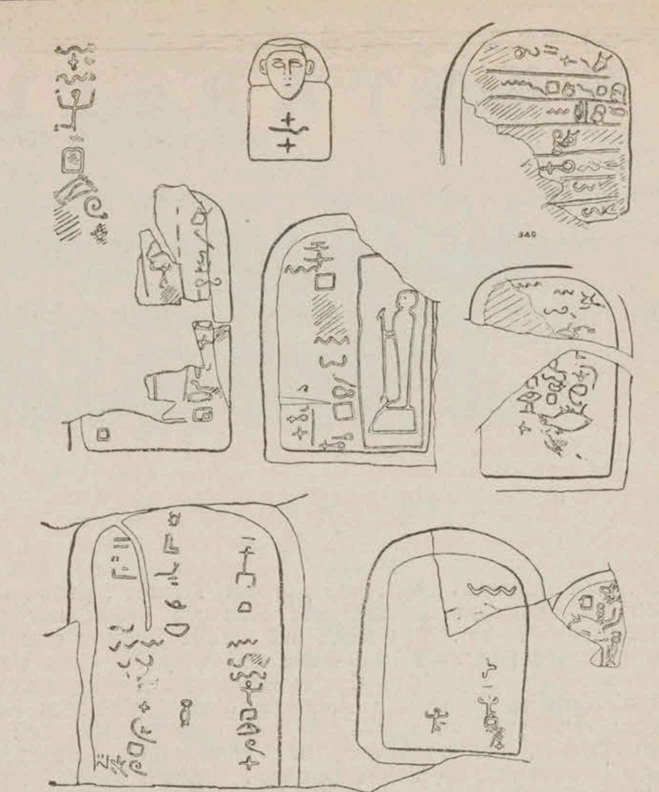
(JPZ) *Budapest.* Dieser Tage veröffentlichte das Militärverordnungsblatt die Ernennung des Obersten Martin *Zöld de Sioagard* zum General der Honved. Die Ernennung erfolgte in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste des neuen Generals und ganz besonders wegen seines Wirkens im Kriege. General Zöld, der im Besitze der höchsten militärischen Auszeichnungen ist, ist Jude und nimmt als Mitglied der führenden jüd. Körperschaften von Budapest ganz besonders an den sozialen Arbeiten der Budapester jüd. Gemeinde schon seit Jahrzehnten regen aktiven Anteil. General Zöld ist *der erste jüd. Honved-General* seit dem Bestande der Honved in Ungarn.

Edgar Rosental, Vorsitzender des Berliner Börsenvorstandes, gestorben.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Am 25. Mai verstarb der bekannte deutsche Bankier Edgar *Rosental*, Vorsitzender des Vorstandes der Berliner Börse. Er war seit vielen Jahren Mitinhaber des führenden Bankhauses Gebr. Veit & Co. und vertrat die Berliner Handelskammer im Börsenvereinsvorstand. Zum Zeichen der Trauer blieb am 28. Mai die Berliner Börse gänzlich geschlossen und das Börsengebäude flaggte auf Halbmast. An der Beerdigung von E. Rosental nahmen zahlreiche Vertreter des Wirtschaftslebens, auch der Regierung, teil.

Eine Spende Rockefellers für die amerikanisch-jüdische Jugendorganisation.

(JPZ) *New York.* - T.M. - John D. *Rockefeller*, jun., sandte der amerikanisch-jüd. Jugendorganisation „Young Men's Hebrew Association of America" einen Check von 50,000 Dollar. Bekanntlich hat John D. Rockefeller jun. im Mai letzten Jahres für die Vereinigte jüd. Kampagne des Joint 100,000 Dollar gespendet.



Die am Sinai aufgefundenen Inschriften, die soeben in das Museum nach Kairo überführt wurden. (Siehe auch S. 1.)

Der Kongreß der Intern. Union der Völkerbundsligen.

Protest gegen die Judenverfolgungen in Rumänien.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Anläßlich der gegenwärtigen Tagung der Internationalen Union der Völkerbundsligen, hielt der Vertreter Palästinas, *Dizengoff*, früherer Bürgermeister von Tel-Aviv, in der Kommission für Fragen der nationalen Minderheiten eine Rede, in welcher er scharf gegen die Judenverfolgungen in Rumänien protestierte. Seine Ausführungen unterstützte er mit zahlreichen Beweisen über die Ausschreitungen gegen Juden und die Untätigkeit der rumänischen Regierung. Es kam dann zu einer scharfen Auseinandersetzung mit den rumänischen Vertretern, welche alles abstritten. Die Minderheitenkommission beschäftigt sich nun eingehend mit den aufgerollten Problemen. Die Ausführungen Dizengoffs wurden unterstützt durch ein objektives offizielles Memorandum des Sekretärs der Internationalen Union, Th. *Ruyssen*, betitelt „Neue Manifestationen des Antisemitismus in Rumänien". Dizengoff legte der Kommission eine Resolution vor, in der die rumänische Regierung zur Durchführung der Minderheitskonvention aufgefordert wird; über die Resolution wurde noch nicht abgestimmt. — Mitglied des Präsidiums ist u. a. auch Dizengoff. Mehreren Länderdelegationen gehören Juden als Mitglieder an. Oesterreich vertritt Dr. Leo *Goldhammer* und Dr. *Carbach*, die Tschechoslovakei Dr. *Margulies* (Leitmeritz) und Frau Mirjam *Scheuer*, Palästina außer Dizengoff Dr. *Mossinson*, Bulgarien *Cordovi*, ferner sind in der polnischen und in anderen Delegationen Juden vertreten.

Ein Umschwung in der jüdischen Politik?

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

Die Wege der zionistischen Politik in Amerika sind dunkel wie die Ratschlüsse der Vorsehung. Haben wir uns von dem in dem letzten Berichte ausgedrückten Erstaunen noch nicht erholt, daß das offizielle „New Palestine" aus der Feder eines Offiziellen einen Vorschlag zur Auflösung des Zionisten-Kongresses abdruckt, so fallen wir in eine neue Ueberraschung über eine Polemik des genannten Wochenblattes gegen „Jewish Tribune". Letztere veröffentlicht nämlich einen Angriff auf den Ende August in Genf geplanten „Kongreß für jüd. Rechte" und drückt die Meinung aus, daß dort politisch unerfahrene Herren Aeußerungen riskieren werden, die der jüd. Sache mehr schaden als nützen werden. „New Palestine" findet es shocking, daß ein gut zionistisch gesinntes Blatt, wie „Jewish Tribune", gegen diesen Kongreß Bedenken anführt, wie man sie bisher nur von Assimilanten gehört hat. Man sieht, auf welche Abwege eine Bewegung gelangen kann. Es ist — wie und wieso? — mit einem Male unzionistisch, gegen den Genfer Kongreß zu schreiben, und eine gutzionistische Sache, die Auflösung des zionistischen Kongresses zu verlangen! Anfangs dieses Jahrhunderts lebte noch ein jüd. Schriftsteller, der vollständig in Vergessenheit geraten ist. besonders in Amerika. Er hieß Theodor Herzl. Dieser Schriftsteller hätte den Genfer Kongreß überhaupt nicht geduldet. Wenn er nicht der Ansicht gewesen wäre, daß der sogenannte Kampf um jüd. Rechte niemals den gewünschten Erfolg haben könne. hätte er nicht den Judenstaat geschrieben. Die radikale Lösung der Judenfrage war ihm der Judenstaat. „Und das sei nochmals zum ewigen Gedächtnis wiederholt", spricht Herzl am 2. Kongresse, als hätte er den „internationalen Juden" Fords vorausgesehen, „es kann sich nicht bei uns um Bündeleien, geheime Interventionen und Schleichwege handeln. Wir wünschen eine internationale Diskussion, keinen internationalen Verein". Dieser grundlegende Ausspruch fand seine Verstärkung in den ewigen Warnungen Herzls, daß die inneren Angelegenheiten eines Landes stets nur von den Juden desselben Landes erledigt werden sollen, daß es nicht den Anschein haben dürfe, als ob die Zionisten des einen Landes in die inneren Angelegenheiten des anderen Landes eingreifen dürfen. Wäre man diesen Weg weitergewandelt, so wäre der Zionistenkongreß nicht mit dem Verdachte einer Geheimbündelei aller Juden belegt, ein Bilbul, der weitaus gefährlicher ist, als das Ritualmordmärchen. Im Sinne Herzls gesprochen, ist der Genfer Kongreß dem zionistischen Prinzipe diametral entgegengesetzt. Aber wenn das offizielle Blatt der amerikanischen jüd. Führer „Jewish Tribune" gegen den Genfer Kongreß einen Schuß abfeuert, geschieht es nicht der Herzl'schen Tradition zuliebe, sondern weil der sogenannte Kampf um jüd. Rechte in New York zu einer Farce auszuarten droht. Es erstehen unberufene „Kämpfer", die ihren Heldenmut in ungewählten scharfen Ausdrücken gegen Regierungen und Nationen Luft machen, ein Heldenmut, bei dem sie nichts für sich riskieren, jawohl aber die Ruhe der Juden jener Länder, als deren Retter sie in den — Zeitungen figurieren wollen. Wenn die größten Völker sich mit einem diplomatischen Vertreter in Amerika begnügen, so kann sich das Judentum auch, und mit mehr Erfolg, mit einer Persönlichkeit wie Marshall zufrieden stellen. Es wird noch mehr als ein Wink gegen den Genfer Kongreß geschehen. Bemerkenswert ist die Haltung des größten zionistischen Sprachrohres „Jewish Morning Journal", das bisher auch im Fahrwasser des Genfer Kongresses gesegelt ist. In einem Leitartikel, der allerdings von Peter Wiernick geschrieben ist, der den Vorzug genießt, seine persönliche Meinung auszudrücken, welche das Blatt selbst nicht teilt, billigt „Jewish Morning Journal" die Aeußerung Lucien Wolfs, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, gegen den Numerus clausus in Ungarn aufzutreten (siehe JPZ Nr. 378, 1926). Der Leitartikel meint, daß die bisherige Methoden des Kampfes für jüd. Rechte sich nicht bewährt hätten. Man habe das Stadlonimtum verlacht und die Demokratie an seine Stelle gesetzt, aber man müsse gestehen, daß die Stadlonim mehr Erfolg hatten, als der demokratische Kampf.

Die letzte Konvention des „American Jewish Congress" hat vollends die Unhaltbarkeit der „Massmeeting-Diplomatie" erwiesen. Man bedenke, daß der Kongreß bei der ersten Sitzung die Intervention Amerikas in Rumänien verlangt hat. Abends donnerte aber Borah, daß Amerika in China, wo man seine Untertanen verjagt, plündert, tötet, nicht intervenieren dürfe, am nächsten Tag soll Amerika wieder in Palästina intervenieren! Die Haltung Grünbaums, der Held dieser Konvention, imponiert hier sehr, wenn auch einige Blätter unwillig brummen, pour l'honneur du drapeau! Daß Grünbaum, nach hierher gelangten Berichten, in polnischen Blättern erklärt, der „American Jewish Congress" habe seine Bedeutung verloren, ist ein rühmenswertes, selbstverleugnendes Urteil. Wäre Isaac Grünbaum, wie manche andere, etwas von Bluff angekränkelt nach Hause gekommen, so hätte er den „American Jewish Congress" in den Himmel erhoben, um selbst in den Himmel zu ragen. Ein Isaac, der sich selbst am Altar der Wahrheit opfert! Das sei ihm auch von Gegnern zuerkannt! Noch manche Wahrheit bekommt Amerika von ihm zu hören! Aber es gibt zwei Völker. die niemals die Wahrheit hören wollen, das amerikanische und das jüd.; es gehört also ein zweifacher Mut dazu, amerikanischen Juden mit der Wahrheit heran zu kommen.

Ja, die zion. Presse fängt an, eine „herbe Sugja" zu werden. man zerbricht sich vergebens den Kopf an ihren Wiedersprüchen! Jakob Fischmann, Chef des „Jewish Morning Journal", kritisiert Jacobus Kann sehr scharf wegen seiner Meinung, daß der Präsident der Jewish Agency von den Körperschaften, welche die „Jewish Agency" bilden werden, gewählt werden solle. Ganz ein korrekter Vorschlag, nicht wahr? Aber Mr. Fischmann erklärt, der letzte Kongreß hätte beschlossen, daß der Präsident des Kongresses auch Präsident der Agency sei, daher stehe die Person des Präsidenten der Agency nicht mehr in Frage. Mit Verlaub! Der Beschluß des Zionistenkongresses, daß Weizmann der Präsident der Agency sei, ist bindend für die Zionisten, es ist dasselbe. als wenn die demokratische Konvention einen Kandidaten für die Präsidentschaft nominiert. Aber der nächste Kongreß kann ja selbst etwas anderes beschliessen! In dieser Korrespondenz ist ja nachdrücklich die Meinung geäußert worden, daß, bei Kenntnis des europäischen und amerikanischen Lebens, es nicht wünschenswert wäre, daß der nächste Zionistenkongreß sich um einen anderen Präsidenten umsehen solle. Aber es wäre eine Selbsttäuschung, zu glauben, daß die Jewish Agency den gewünschten Erfolg haben werde, wenn der Zionistenpräsident an der Spitze stehen werde. Wie sonderbar, daß die zionistische Presse mehr erschrickt bei dem Gedanken, daß Weizmann nicht Präsident der Agency werden würde, als bei der Idee, daß der Zionistenkongreß in die Versenkung der Geschichte verschwände! Man klagt hier seit lange her, daß Mussolini den hiesigen Zionisten eher als Ideal vorschwebe, als die republikanische Form. Ein „Mauscholini" droht am Horizont des Zionismus! Die bereits avisierte Putschgefahr äußert sich in der fast unglaublichen Nachricht, daß das Aktionskomitee beschlossen habe, die Zahl der Wähler eines Delegierten des Kongresses auf 3000 zu erhöhen! Hat das AC das Recht, die Wahlordnung zu ändern? Wenn es gar das Recht hätte, dürfte es dieses in solcher Weise mißbrauchen? Das legt die Macht wieder in die Hände der Reicheren! Und die Ansicht, daß der Präsident der Organisation und der Agency in



Palästina wohnen müsse, wagt sich nicht einmal, bei den alten Zionisten, diesen aufs Quadrat erhobenen Zionisten, hervor. Warum hatte man einst den Mut immerfort zu verlangen: Nur in Palästina! Wer soll denn die Sehnsucht besitzen, „sich in der eigenen Kultur auszuleben", als die Führer! Das ist keine Forderung des Sentiments, sondern von wichtiger politischer Bedeutung. Es würde sehr viel zur wichtigsten Frage des Zionismus, zum Frieden mit den Arabern, beitragen, wenn der Präsident in Palästina wohnen würde und ein Palästinenser werden wollte! Daher ist die Schicksalsfrage an die zionistische Leitung immer dringender: „Mosaj timloch be-Zion?"

Der Staatsgouverneur von Jowa über jüdisch-soziale Arbeit in Amerika.

(WM) *New York.* In Maines fand dieser Tage die Jahreskonferenz der Delegierten des Verbandes für jüd. soziale Hilfe in Amerika statt. In der Eröffnungssitzung hielt der Gouverneur des Staates eine Begrüssungsrede, in welcher er u. a. ausführte: Diese 4 Millionen in Amerika lebenden Juden verwenden in ihren Organisationen jährlich rund 40 Millionen Dollar für verschiedene organisierte Wohlfahrtsarbeiten. Besonders hervorragend sind ihre Leistungen auf dem Gebiete der Emigrationsarbeit. Seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag, haben die jüd. Organisationen in Amerika sich mit unerreichtem Erfolg der materiellen und moralischen Fürsorge für den jüd. Einwanderer gewidmet und es so zuwege gebracht, daß der jüd. Einwanderer sich im Lande zu einem gern gesehenen Element entwickelt hat.

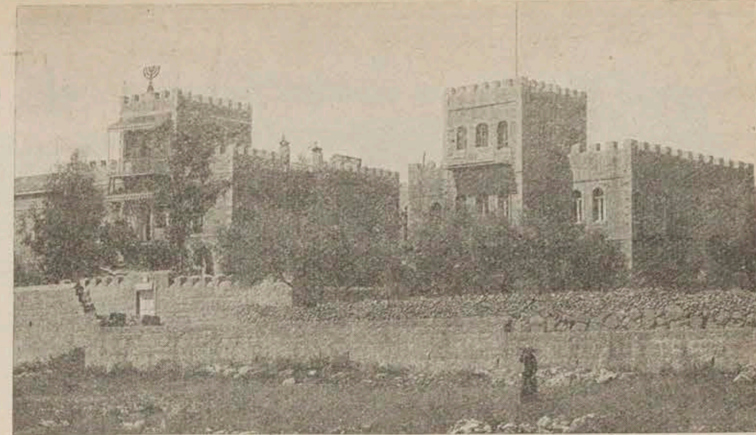
Wiedereinsetzung des Legislativen Rates in Palästina?

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Eine führende offizielle Persönlichkeit erklärte dem Jerusalemer Korrespondent der arabischen Zeitung in Aegypten, „*Al Siassa*", die palästinische Regierung beabsichtige die Wiedereinsetzung des Legislativen Rates in Palästina, im Anschluß an die eben stattgefundenen Wahlen zu versuchen. Bekanntlich boykottierten die Araber den „Legislative Council" im Frühjahr 1923.

Lord Plumer, Oberkommissär von Palästina, kam auf seiner Erholungsreise mit seiner Frau am 26. Mai in London an.

Sir Herbert Samuel eröffnet eine Ausstellung für jüdische Kunst und Altertümer.

(JPZ) *London.* - J. - In der „Whitechapel Art Gallery" wurde am 17. Mai durch den früheren Oberkommissär Palästinas und bekannten liberalen Politiker Sir Herbert *Samuel,* eine Ausstellung für jüd. Kunst und Altertümer feierlich eröffnet, in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums. Der Genannte hielt dabei eine interessante Rede über die Existenz einer modernen jüd. Kunst. Es werde an der Veranstaltung des Vergangene und das Aktuelle in der jüd. Kunst gezeigt. Die jüd. Renaissance habe ihre größten Triebkräfte in Palästina, wobei besonders die Bezalelschule und die dortigen jüd. Künstler zu erwähnen sind. Die Ausstellung enthält in großer Zahl Arbeiten prominenter jüd. Künstler, u. a. von Joseph *Israels,* Simeon *Solomon,* Solomon J. *Solomon,* Prof. William *Rothenstein,* Henry *Glicenstein,* Jacob *Epstein* (London), Leopold *Pillichowsky,* Mark *Gertler,* Clara *Klinghofer,* David *Bomberg,* Isaac *Lichtenstein* u. a. Das berühmte Bild Pillichowskys „Die Eröffnung der hebr. Universität in Jerusalem durch Lord Balfour", ist an der Ausstellung ebenfalls zu sehen. In der Antiquitätenausstellung werden alte und wertvolle Chanukalampen, Schofare, Kidduschbecher und andere rituelle Gegenstände gezeigt.



Die Kunstschule „Bezalel" in Jerusalem.

20-Jähriges Jubiläum des „Bezalel",

(JPZ) *Jerusalem.* - E. J. K. - Die Kunstschule „Bezalel", die ihre Gründung dem Keren Kayemeth verdankt, welche den Boden und die Gebäude für das Institut gab, feierte am 21. Mai in einem zahlreich besuchten festlichen Abend ihr 20-jähriges Jubiläum. Vertreter der öffentlichen Körperschaften, der hebr. Universität, des Waad Leumi etc. und der Regierung, nahmen teil. Das Museum und die Werkstätten des Bezalel waren für das Publikum geöffnet. Prof. Boris *Schatz,* Direktor der Bezalelschule, der von seinem Besuche in Amerika zurückgekehrt ist, hielt eine längere Ansprache, in welcher er auf den schweren Kampf hinwies, welchen die Bezalelschule um ihre Existenz führen mußte. Der Löwenanteil an dem großen Verdienst, diese Anstalt gegründet und durch alle Fährlichkeiten erhalten und entwickelt zu haben, gebührt Boris *Schatz.* Mit unermüdlichem Eifer war dieser wahrhaftige Palästina-Pionier bemüht, für seine Kunst- und Kunstgewerbeschule in Europa und Amerika auf großen Propagandareisen zu wirken. Man erinnert sich der zahlreichen Ausstellungen, die er in fast allen großen Städten veranstaltete.



Prof. Boris Schatz

Eine landwirtschaftliche Jeschiwah in Petach Tikwah.

(JPZ) Jerusalem. - Z. K. - Die Misrachi-Organisation hat unter Beteiligung von Oberrabb. Kook das Arbeitsprogramm der landwirtschaftlichen Jeschiwah in Petach Tikwah bestätigt, laut welchem die Schüler die eine Hälfte der Zeit den jüd. Lehrfächern und die andere Hälfte landwirtschaftlicher Arbeit widmen sollen.

Ein Jude österreichischer Konsul in Bulgarien. Sofia. - W. Das Mitglied des Direktoriums der Banque Franco-Belge de Bulgarie, Angel Kouyoumdjiski, wurde zum General-Konsul von Oesterreich in Bulgarien ernannt. Der Gewählte gehört zu den führenden Mitgliedern der jüd. Gemeinde Sofias.

Die Jointführer Warburg u. Becker in Deutschland.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Felix M. *Warburg,* Präsident des Joint, Dr. Bernhard *Kahn,* Leiter des Joint in Europa und James H. *Becker,* der frühere europäische Direktor des Joint, trafen am 24. Mai in Berlin ein. Am 25. Mai fand eine Begrüssung der amerikanischen Gäste statt, an der u. a. Prof. Dr. A. *Einstein,* Legationsrat Prof. Dr. M. *Sobernheim,* Dr. J. *Klatzkin,* Dr. Nahum *Goldmann,* Kurt *Blumenfeld,* Kammergerichtsrat *Wolff,* Vorsitzender der Jüd. Gemeinde Berlins, Staatsrat Dr. J. *Teitel,* Generaldirektor der JCA Dr. Louis *Oungre* etc. teilnahmen. Begrüssungsreden hielten Rabb. Dr. Hildesheimer, Staatsrat Dr. J. Teitel, Kurt Blumenfeld und Kammergerichtsrat Wolff, welche die unschätzbare Wirksamkeit des Joint gebührend hervorhoben. In seiner Dankrede erklärte Felix M. Warburg, daß die jüd. Kolonisationsarbeit in steter Entwicklung sich befinde. In der Nachbarschaft der jüd. Kolonien sei nichts von Antisemitismus zu bemerken, im Gegenteil bestehen freundschaftliche Beziehungen mit den Nachbarn, besonders den deutschen Dörfern. So wird in den jüd. Käsefabriken auch die Milch der umliegenden deutschen und russischen Kolonien verarbeitet.

In einer Unterredung mit Legationsrat Prof. Dr. M. Sobernheim bestätigte Felix M. Warburg nochmals den ausgezeichneten Eindruck, den er von dem Zustand des jüd. Kolonisationswerkes in Südrußland gehabt habe. Er habe Siedlungen, die vor 3 Jahren gegründet sind, gesehen. Dort lebten die Kolonisten in guten, ja komfortablen Häusern. Neben dem Hausvieh ist bereits Jungvieh zu sehen. Die Preise für Verkauf der Produkte und Ankauf notwendiger Gegenstände würde von der Regierung bestimmt. Vorschüsse seien zum Teil zurückgezahlt. Es gibt jetzt 139 jüd. Kolonien, von denen Warburg 40 selbst gesehen hat. Der Drang der Landbesiedlung bei den Juden sei stürmisch.

Am 28. Mai reiste Felix M. Warburg bereits nach Paris ab, wo er mit den Mitgliedern der Expertenkommission für Palästina, besonders mit Sir Alfred *Mond* und Dr. Leo *Frankel* eine Konferenz abhalten wird.

Ein Telegramm James H. Beckers an David A. Brown und James Rosenberg.

(JPZ) *Moskau.* James H. Becker, der frühere Leiter des Joint-Werkes in Europa, der zusammen mit Herrn Felix M. *Warburg* die jüd. Kolonien besucht hat, sandte am 23. Mai ein Telegramm an den Leiter des United Jewish Appeal David A. *Brown* und den Vizepräsidenten des American Joint Distribution Committees James N. *Rosenberg,* in dem es u. a. heißt: Wir haben die Arbeit in allen drei Kolonisationsdistrikten gesehen und mehr als 40 von unseren 139 Kolonien besucht. Im Oktober werden es schon 180 Kolonien sein. Wir sahen Siedlungen in allen Stadien der Entwicklung, angefangen von den in diesem Frühjahr begründeten, bis zu jenen, die bereits ihr drittes Jahr hinter sich haben. Wir verfügen über 5 tätige geschäftliche und technische Organisationen, die die unerfahrenen Stadtbewohner empfangen, sie belehren und im landwirtschaftlichen Betrieb unterweisen, ihnen Häuser bauen, Weingärten anlegen, Felder bebauen, Molkereien errichten und kooperative Bauernbanken begründen helfen. Unsere Organisationen bleiben mit den Siedlern solange in Kontakt, bis sie unabhängige Bauern geworden sind. Es ist dies der große historische Augenblick, da wir noch mehr Boden erlangen und fortfahren können, deklassierte, beschäftigungslose, entmutigte Menschen zu unabhängigen Bauern auf eigenem Grund und Boden zu machen. Unverzüglich müssen uns die Summen zur Verfügung gestellt werden, die uns in die Lage versetzen, unser Programm zu verwirklichen und unser Werk zu vollenden.

Friedrich der Grosse und das Schächten.

(JPZ) Berlin. Angesichts der Agitation der deutschen Schächtgegner, von denen viele zu den Anbetern Friedrichs des Großen gehören, weist das Hamburger „Isr. Familienblatt" auf die folgende, von Kohut in seiner „Geschichte der deutschen Juden" geschilderte Episode hin, die zeigt, wie Friedrich der Große seinerseits die menschliche Gewissensfreiheit aufgefaßt hat: Mit einem Erlaß vom 20. Juli 1767 befahl der Alte Fritz, eine Frau aus Hundsfeld, die nicht geschächtetes Fleisch als „koscher" eingeschmuggelt und an Juden verkauft hatte, das „vornehmlich wider die gesetzliche Verfassung der jüd. Religion gröblich anlaufenden Frevels halber zu ihrer wohlverdienten Strafe und anderen zur Warnung mit vierwöchentlichem Gefängnis in hiesiger Frohnveste, halb bei Wasser und Brodt, zu bestrafen, nicht weniger in denen ersteren beyden Wochen ihres Gefängnisses wöchentlich zweymal an der Thür der Judenschule während dem Gottesdienst mit der Tafel auf der Brust und der Aufschrift: „Strafe wegen gewinnsüchtigen Verkaufes unkoscheren Fleisches" anderen zum Abscheu auszustellen."

William Fox zum Dozenten für Film- und Kinowissenschaft gewählt.

(JPZ) *New York.* - V.T. - Der bekannte jüd. Filmkönig und Leiter der großen, nach ihm benannten Filmgesellschaft, William *Fox*, wurde zum Dozenten an der neu errichteten Fakultät für Film- und Kinowissenschaft bei der Harvard Universität New York gewählt.

Der ‚Joint' hat 1926 mehr als sechs Millionen Dollar ausgegeben.

(JPZ) *New York.* Der Präsident des United Jewish Appeal des Joint Distribution Committee, David A. *Brown*, teilte mit, daß von dem Ertrag des neuen 25 Millionen Dollar-Drives von Anfang 1926 bis 1. April 1927 6,197,395 Dollar ausgegeben wurden, die sich auf 14 Länder verteilen. In Rußland wurden 3,132,027, in Polen 1,600,000, in Palästina 455,745 Dollar ausgegeben. Außerdem wurden in Polen und Palästina aus den älteren Fonds größere Summen für kulturelle Zwecke ausgegeben.

Die Pairswürde für Sir Alfred Mond.

(JPZ) *London.* Nach dem *„Manchester Guardian"* soll Sir Alfred *Mond* noch vor den nächsten Wahlen in den Pairs-Rang erhoben werden. Es ist auch möglich, daß sein Name schon auf der nächsten Königs-Geburtstagsehrenliste der Pairs erscheinen wird.

Schewuoth.

Révélation de la Divinité au peuple hébreu. La loi est donnée à Israel, la Thora, sa protectrice, sa compagne! La loi éternelle qui n'a pas vieilli, qui est jeune toujours. C'est le jour de la fondation d'Israel, car sans la Thora, Israel n'est rien. A partir de la révélation commence sa véritable existence. Avant qu'Eretz-Israel ait été son pays, la Thora fut sa patrie spirituelle. Et c'est encore le lien le plus solide qui unit les fils dispersés d'Israel. Ce qui fait la valeur de notre Thora, c'est que sa vérité a été reconnue de tous les peuples. Il n'est pas de nation dont les fondements ne soient basés sur les dix Commandements. Le soleil n'éclaire pas qu'Eretz-Israel, toute la terre a droit à sa lumière. Et de même, la Thora a été donnée à Israel, mais sa divine vérité rayonne sur tous les peuples de la terre. O Moise, toi qui connaissais si bien ton peuple indomptable, tu l'as lié avec les commandements de la Thora! A son être ardent qui aspirait à la liberté, qui entrevoyait la divinité, tu as révélé Dieu et tu as retenu la poussée de ses instincts en lui imposant des obligations morales. Et quel était donc ce peuple sublime qui à peine sorti de l'esclavage se soumet à une autre servitude, qui vivait dans l'ignorance et qui conçoit sans peine une vie morale et spirituelle et sait s'y adapter. Schewouoth! En ce jour béni, nous avons créé un lien indissoluble entre la Divinité et nous. Israel et la Thora, la Thora et Israel, la divine harmonie établie entre la terre et les cieux. C'est au prix de bien des luttes que l'harmonie s'est maintenue et elle n'en est que plus précieuse. Le souvenir de la révélation est resté vivace en nous et nous renouvelons en nous-même le serment des ancêtres: Nous acceptons la Thora qui est l'expression de ta divinité, ô Eternel, et nous nous engageons à respecter ses commandements qui sont tes commandements, ô Dieu d'Israel!

Esrog.





Schweiz.

Tagung des Schweizer. Isr. Gemeindebundes.

Zürich. Unter der zielbewußten Leitung von Hrn. J. *Dreyfus-Brodski* (Basel), fand am 29. Mai in Zürich die von zirka 40 Delegierten besuchte ordentliche Tagung des Schweizer. Isr. Gemeindebundes statt, welche alle 17 dem Bunde angeschlossenen Gemeinden vertraten. In arbeitsreichen Verhandlungen wurde der Jahresbericht, die Rechnung für 1926 und das Budget pro 1927 genehmigt. Aus den gefaßten Beschlüssen sei hervorgehoben die Gutheissung eines Antrages auf Bewilligung eines Kredites von *Fr. 2000.—* zur Anschaffung einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren des neu erschienenen Werkes von C. A. *Loosli, „Die schlimmen Juden"* (Fellenberg-Verlag, Bern).

Das Subkomitee für *Schächtfragen* erstattete Bericht über dessen Tätigkeit, der die Genehmigung der Versammlung fand. In dem Berichte wird besonders darauf hingewiesen, daß die Einfuhr von Koscherfleisch infolge der Preisschwankungen immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Ein Antrag des Subkomitees für den *jüd. Friedhof in Davos* auf Eröffnung einer Sammlung zur Bereitstellung eines Fonds für diesen Friedhof, wurde genehmigt, wobei der Gemeindebund sich mit einem Beitrag von Fr. 5000.— beteiligen wird. Hingegen wurde der Antrag auf Bewilligung von Fr. 1000.— für den *Keren Hajessod* abgelehnt, wobei die Ueberzeugung vorherrschte, der Gemeindebund habe nicht die erforderlichen Mittel, um für jüdisch-nationale Zwecke Subventionen bewilligen zu können. Entgegen einem Streichungsantrag wurden Fr. 1000.— für die jüd. Wanderungsgesellschaft *„Emigdirekt"* bewilligt. Herr Präsident Dreyfus-Brodski nahm eine Anregung zur Prüfung entgegen, wonach künftig Protokolle, Jahresrechnung und Budget, sowie allfällige Berichte der Subkommissionen den Delegierten vier Wochen vor einer Versammlung schriftlich zugestellt werden sollen.

Als nächster Tagungsort beliebte Basel. Die Rechnungsprüfungskommission für 1927 hat die Gemeinde St. Gallen zu bestellen. Das Zentralkomitee sprach schließlich der Isr. Cultusgemeinde Zürich den besonderen Dank für den freundlichen Empfang der Delegierten aus, ebenso der Augustin Kellerloge.

Rücktritt Dr. Farbsteins.

Wie wir erfahren, hat Nationalrat Dr. Farbstein dem Vorstande der Isr. Cultusgemeinde Zürich mitgeteilt, daß er als Delegierter für den Schweiz. Isr. Gemeindebund zurücktritt.

Wertvermehrung eines jüdischen Friedhofs.

Das Obergericht schützt den Standpunkt der I. C. Z. im Prozeß mit der Stadt Zürich.

Von Dr. Charles Bollag, Zürich.

Im Hinblick auf die neu erstandene Wohnkolonie am Friesenberg beschloß der Große Stadtrat von Zürich Ende 1925 die Korrektion der Friesenbergstraße zwischen Uetlibergbahn und projektierter Schweighofstraße, nebst Anlage eines Trottoirs. Die von der Isr. Cultusgemeinde Zürich als Friedhof benützten Grundstücke grenzen an die Nordwestseite dieser Straßenstrecke und die Stadt Zürich beanspruchte von ihr in Anwendung gesetzlicher Vorschriften außer der Abtretung von 57 Quadratmeter Vorgarten die Leistung von sog. Trottoirbeiträgen für eine Anstoßlänge von insgesamt 134 laufenden Metern, sowie die Entrichtung eines Mehrwertsbeitrages in der Höhe von Fr. 8155.—.

Während Expropriation und Trottoirbeitragspflicht von Anfang an unbestritten blieben, verweigerte die Gemeinde die Bezahlung eines Mehrwertsbeitrages, mit der Begründung, daß durch die Straßenkorrektion eine Wertvermehrung des Friedhoflandes nicht eingetreten und infolgedessen auch kein Beitrag an die Kosten des Straßenbaues zu leisten sei.

Sowohl die kantonale Schätzungskommission des I. Kreises, als auch das Bezirksgericht Zürich, haben in ihren Entscheiden vom 23. Juli 1926 bezw. 14 .Jan. 1927 die Gemeinde grundsätzlich als beitragspflichtig erklärt, im Wesentlichen von der Erwägung ausgehend, daß die objektive Wertsteigerung maßgebend sei und daß weder rechtliche noch tatsächliche Gründe die Gemeinde hindern, den aus der Straßenkorrektion erwachsenen Vorteil früher oder später auszunützen. Unerheblich sei insbes. das religiöse Dogma, welches den Juden das Ausgraben von Leichen und die Verwendung von Friedhofland für profane Zwecke verbiete, denn es handle sich dabei um Beschlüsse einer privatrechtlichen juristischen Person, denen keine stärkere Rechtswirkung beizumessen sei, als andern privaten Willenserklärungen.

Dagegen hat nun die II. Kammer des Obergerichts in ihrem einstimmigen Urteil vom 27. Mai den Standpunkt der Gemeinde geschützt und die Klage der Stadt auf Zahlung eines Mehrwertsbeitrages kostenfällig abgewiesen. Die Begründung des Urteils verdient deswegen besondere Beachtung, weil die Eigentümlichkeit der jüd. Lehre und Tradition hinsichtlich des Friedhofes als einer „ewigen", unantastbaren Ruhestätte der Toten mittelbar eine Art Sanktion durch die kantonale Gerichtsinstanz erfahren hat. Die von Rabb. Dr. Littmann in einem schriftlichen Gutachten zitierten Stellen aus der Bibel und dem Schulchan Aruch haben die volle Ueberzeugung des Gerichtes geschaffen, daß es nicht nur etwa der Gemeinde Zürich, sondern überhaupt allen Juden in der Welt verboten ist, „Leichen ohne Zwang auszugraben oder einen Friedhof für ein anderes Feld einzutauschen". Diese jüd. Tradition und Glaubenslehre müsse bei der Frage, ob ein Friedhof einen ökonomischen Wert besitze, respektiert werden, dies um so mehr, als die Stadt Zürich selbst es war, die das zweite Grundstück, das i. J. 1926 erstmals mit Gräbern belegt wurde, an die Gemeinde vorbehaltslos zu Friedhofzwecken verkauft habe. Wenn die Gemeinde mit großen Kosten einen eigenen Friedhof unterhalte, obwohl es ihr freistände, die städtischen Friedhöfe mitzubenützen, so müsse daraus gefolgert werden, daß es ihr eben im Gegensatz zur christlichen Auffassung, die in wiederholten Fällen ein Aufgeben von Friedhöfen als statthaft erklärt habe, darum zu tun sei, dem jüd. Religionsgesetz dauernd und strikte nachzuleben. Folgerichtig könne in Würdigung der besonderen Verhältnisse des Falles nicht davon gesprochen werden, daß die Gemeinde jetzt oder in der Zukunft aus der Neuerstellung der Friesenbergstraße irgend welche Vorteile ökonomischer Art, sei es durch Ueberbauung, sei es durch Veräußerung ihres Friedhofes, erlange, und deshalb könne ihr auch nicht ein Kostenbeitrag auferlegt werden. Der Referent des Gerichtes erinnerte übrigens an die Tatsache, daß die Stadt Zürich den alten Judenfriedhof am Wolfbach, der i. J. 1424 infolge der Vertreibung der Juden aus der Stadt eingegangen war, auf eigenem Grund und Boden hatte erstellen lassen und deshalb ohne Weiteres über ihre Liegenschaft verfügen konnte, wogegen heute das Eigentum am Friedhofland der jüd. Gemeinde zusteht. Auch können die Fälle, in welchen mit alten Kirchhöfen aufgeräumt und der Boden überbaut wurde (z. B. Badenerstraße, St. Annagasse, Großmünster etc.), nicht mit den jüd. Friedhöfen, die sich im Eigenbesitz einer jüd. Gemeinschaft befinden, in Parallele gezogen werden. Es mag übrigens zum Schlusse nicht unerwähnt bleiben, daß der alte Friedhof Endingen-Lengnau, dessen ältester Grabstein die Jahreszahl 1744 trägt, ein drastisches Beispiel für die Pietät und die strenge Beobachtung des jüd. Religionsgesetzes durch die schweizerische Judenheit darstellt, also den Standpunkt der Gemeinde im Prozesse wegen des Mehrwertsbeitrages nur unterstützen konnte. Und in der gleichen Linie der Betrachtung liegt es, wenn sich die JCZ heute schon für spätere Zeiten ein neues Friedhofareal am Waldrand des Uetlibergs gesichert hat.

Schweizerische Thora-Lehranstalt, Montreux.

Einem Zirkular der Schweiz. Thora-Lehranstalt „Ez-Chajim", Montreux entnehmen wir u. a.: In Montreux ist eine Jeschiwa, größeren Stils bereits seit 3. Mai d. J. in voller Funktion. Die Jeschiwa bezweckt in der Schweiz ein Thorazentrum zu schaffen, um der schweizer. Jugend die Gelegenheit zu bieten, nach Beendigung der Schule, sich dem Thorastudium widmen zu können. Eine solche Institution tut schon seit Jahren in unserem Lande not. Aus allen Teilen der Schweiz sind bereits Schüler zu uns geeilt, die mit dem größten Eifer dem Thorastudium obliegen. Zur Stärkung und Befestigung der Jeschiwa ist eine Gruppe litauischer Talmidei Chachomim aus dem berühmten Thorahochstätten Telschi und Slobodka eingetroffen; deren Aufgabe darin besteht, vorbildlich für die schweiz. Kameraden zu wirken, die Schiurim mit ihnen einzustudieren, die Jeschiwa überhaupt auf ein höheres Niveau zu stellen. Die Jeschiwalokalitäten befinden sich in der Avenue des Alpes 25, wo daselbst noch eine kleine Synagoge eingerichtet und täglich Gottesdienste abgehalten werden. Eine Mensa ist ebenfalls dort vorhanden. Die Bachurim zahlen nichts (mit einer Ausnahme) für ihre Erhaltung und Verpflegung. Es bestehen z. Zt. 3 Klassen, die von 3 Dozenten Unterricht erhalten. Die Leitung liegt, bihs ein Kuratorium gebildet wird, in den Händen des Herrn E. Botschko. Die Zahl der Schüler beläuft sich z. Zt. auf 12, darunter aus Zürich, Basel, Luzern und Genf. Es sind aber bereits noch eine Anzahl angemeldet. Zur Erhaltung der Jeschiwa sind jährlich zirka Fr. 15,000.— nötig. Durch Mitgliedsbeiträge einer Anzahl Basler Gönner, sowie durch das Schweiz. Keren Hathora-Bureau sind z. Zt. etwa 50 Prozent des Bedarfes gesichert. Für die fehlenden 50 Prozent beabsichtigen wir Aktionen in den größeren jüd. Zentren der Schweiz zu unternehmen und hoffen wir, von allen thorafördernden Kreisen darin unterstützt zu werden und das begonnene Werk so auszugestalten, daß es der schweiz. Judenheit zur Ehre gereichen wird. Gegenwärtig weilt Herr Botschko in Zürich und ist bestrebt, ein Kuratorium aus Persönlichkeiten und Thorafreunden der gesamten Schweiz zu bilden und weitere Kreise zur Mitarbeit heranzuziehen.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Das Vermächtnis von Lady Henry.

(JPZ) London. - J. - Die am 10. Mai verstorbene Lady Henry (London), eine Tochter des Kupferkönigs Leonard Lewisohn, vermachte 150,000 engl. Pfund für Stipendien zugunsten von Amerikanern an den Universitäten Oxford und Cambridge, und Engländern an den Universitäten Yale und Harvard, um die Beziehungen zwischen Amerika und England zu fördern. Unter einer großen Zahl von Vermächtnissen befinden sich auch zahlreiche für jüd. Institutionen, so je 1000 Pfund für das jüd. Hospital, das Waisenasyl Norwood, den jüd. Mädchenklub Leman Street etc.

Jüd. Frauenbund für Palätsina-Arbeit Basel.

Basel. Montag, den 23. Mai 1927, bot uns der „Jüd. Frauenbund für Palästina-Arbeit" einen Vortragsabend. Der Referent, Herr Dr. jur. Jean Schramek aus Straßburg verstand es, die ca. 100 Zuhörer (worunter sich auch die ostjüd. Gruppe für Palästina-Arbeit befand), durch seine interessanten Ausführungen über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern, zu fesseln. Die Prozesse Falk (Rumänien) und Steiger (Polen), sowie das Anwachsen der antisemitischen Bewegung in Amerika, zeigten uns u. a. die Notwendigkeit einer stets offenen Zufluchtsstätte, die in Palästina geschaffen worden ist, aber noch dringend der Ausbauung bedarf. „Wer nicht Pionier sein kann, soll doch Helfer sein", mit diesem Appell an die Zuhörerschaft schloß der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. B. H. E.

Jüd. Frauenbund für Palästina-Arbeit, Basel. Zum Vortrag Dr. Schrameks bemerken wir noch, daß verschiedene Damen bei der Einladung durch Fehler der Schreibstube übergangen worden sind. Der Vorstand richtet nebst seiner Entschuldigung die dringende Bitte an alle Damen, durch rege Anmeldung die gemeinsame Sache zu fördern. Weitere Pläne für unsere Tätigkeit werden bald folgen. Die Präsidentin: Frau S. Bloch-Levaillant.

Von den Bees Jakob-Schulen.

(JPZ) Krakau. - A. J. - Unter Vorsitz von Oberrabb. Lewin fand am 22. und 23. Mai eine Plenarsitzung des Schul- und Verwaltungsrates von Bees Jakob statt. Es referierten Schulrat Dr. Deutschländer über den pädagogischen Stand der Bewegung. Für Subventionen wurden pro 1927 3450 Dollar bestimmt, für zentrale pädagogische Zwecke 2300 Dollar. Der Kauf eines Bauplatzes für den Seminarbau wurde beschlossen. Die Keren Hathorazentrale übergab für diesen Zweck 1800 Dollar. Die Grundsteinlegung des neuen Seminars, welcher ein Internat für 100 Lehrerinnen, ferner Raum für eine Uebungsschule enthalten soll, wurde der 10. Tamus in Aussicht genommen. Für die Kosten sind 30,000 Dollar veranschlagt.

Ein weiblicher Synagogendiener. Berlin. In der Synagoge Fasanenstraße zu Berlin soll der Versuch gemacht werden, für die Frauen-Empore einen weiblichen Synagogendiener anzustellen. Damit dringt die Frau zum ersten Male auch in einen Beruf ein, den man als die Domäne des Mannes zu betrachten gewöhnt war.



Freifrau Mathilde von Rothschild, die Gründerin des Israelitischen Frauenheims in Frankfurt am Main.

Jubiläum des Rotschild'schen Israelitischen Frauenheims Frankfurt.

(JPZ) Frankfurt a. M. Es sind nun volle 25 Jahre her, daß Freifrau Mathilde von Rothschild und deren Töchter Freifrau Adelheid von Rothschild in Paris und Frau Max Goldschmidt-von Rothschild das Haus auf der Zeil, in welchem Freiherr Anselm von Rothschild ein frommes Leben geführt und Baron Wilhelm von Rothschild viele Jahre hindurch seinen jüd. Studien oblag, als Heim für alleinstehende „Isr. Frauen und Jungfrauen besserer Stände" einrichten liessen. Herrn Michael Mainz war es damals beschieden, das Pietätsempfinden der edlen Stifterin auf diesen Weg zu leiten. Seitdem hat sich das Heim als eine Quelle dauernden Segens für Menschen bewährt, die, zu den besseren Ständen gehörend, in dem Hause neben bester Versorgung alles fanden, was ihnen Ansehen und soziale Stellung auch für den Lebensabend sicherte. Der Jubelanlaß wurde in dem stimmungsvoll hergerichteten Heime in Gegenwart aller Damen, der Mitglieder der Verwaltung und von Mitgliedern der Baron Rothschild-Familie mit einer schlichten, aber überaus eindrucksvollen akademischen Feier begangen.

Anträge Dr. Farbsteins zur Statutenrevision der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

I.

§ 9 lit. b wird in dem Sinne geändert, daß Kinder von Mitgliedern oder von verstorbenen Mitgliedern, die ihren Eintritt vor vollendetem 30. Altersjahr erklären, keine Eintrittsgebühr zu zahlen haben.

§ 9 lit. d wird in dem Sinne geändert, daß Personen, die vor ihrem Eintritt in Zürich oder außerhalb Zürichs einer andern jüd. Gemeinde als Mitglied angehört haben, keine Eintrittsgebühr zu zahlen haben.

§ 10 wird in dem Sinne geändert, daß das Benutzungsrecht der Gemeindeinstitutionen nur den Mitgliedern und ihren im gemeinsamen Haushalte lebenden Töchtern, sowie den Söhnen bis zum 30. Altersjahr zusteht.

Im § 20 sind der zweite und der dritte Satz zu streichen.

§ 21 bis. Die Gemeindeaktiven sind realisierbare und nicht realisierbare. Als realisierbare gelten solche Aktiven, die entweder einen Ertrag abwerfen, oder ohne Nachteil für die Gemeindebedürfnisse veräußert werden können. Die Synagoge, Kultusgegenstände und Friedhof gehören zu den nicht realisierbaren Aktiven. Die Gemeinde ist verpflichtet, ihre im Zeitpunkt des Inkrafttretens der Statuten vorhandenen Passiven, soweit ihnen keine realisierbaren Aktiven gegenüberstehen, als Eröffnungsschuld nach einem aufzustellenden Plan innert spätestens 20 Jahren zu tilgen. Vorbehalten bleibt die Amortisation der Synagogenplätze in einem längeren Zeitraum.

§ 22. Das Rechnungsjahr beginnt mit dem 1. Januar. Der Vorstand hat bis zum 1. November die Voranschläge der für das künftige Rechnungsjahr sich ergebenden mutmaßlichen Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Verkehrs, des außerordentlichen Verkehrs (§ 26 der Statuten) und der Fonds, begleitet von einem Berichte der Rechnungsprüfungskommission vorzulegen. Die Gemeindeversammlung hat bis spätestens Ende Dezember die Voranschläge zu genehmigen und über die nötigen Steuerzuschläge (§ 33 der Statuten) Beschluß zu fassen. — Die Abnahme der Jahresrechnung erfolgt in der Frühjahrs-Gemeindeversammlung.

§ 23. Schließt die Gemeinderechnung im ordentlichen Verkehr mit einem Einnahmeüberschuß ab, so ist er zum Gemeindevermögen zu schlagen, zur außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden oder in einen Fonds zur Deckung allfälliger Ausgabenüberschüsse oder außerordentlicher Ausgaben zu legen. Schließt die Gemeinderechnung im ordentlichen Verkehr mit einem Ausgabenüberschuß ab, so ist er aus den laufenden Einnahmen längstens innerhalb der folgenden drei Rechnungsjahre zu decken, sofern er nicht aus einem Fonds getilgt werden kann.

§ 26 soll folgenden Wortlaut haben: Alle laufenden Bedürfnisse des Gemeindehaushaltes, einschließlich Verzinsung der Passiven und Tilgungsleistungen an die Eröffnungsschuld, an den außerordentlichen Verkehr und allfällige Ausgabenüberschüsse des ordentlichen Verkehrs müssen aus den ordentlichen Einnahmen des Rechnungsjahres bestritten werden. Ueber die außerordentlichen Ausgaben unproduktiver Natur für größere Neubauten, Subventionen oder andere Anforderungen, die nicht jedes Jahr wiederkehren und sich ohne eventuelle Steuerzuschläge nicht aus den ordentlichen Einnahmen der Gemeinde oder allfällig gesammelter Fonds decken lassen, ist besondere Rechnung zu führen. (Außerordentlicher Verkehr.) — Dieser Rechnung werden die mit der betreffenden Ausgabe verbundenen Einnahmen und allfällig zu diesem Zweck gesammelten Fonds gutgeschrieben. Von dem jedes Jahr sich ergebenden Fehlbetrag des außerordentlichen Verkehrs, hat der ordentliche Verkehr mindestens einen Sechstel, von dem verbleibenden Rest in den folgenden Jahren je einen Fünfundzwanzigstel zu tilgen.

§ 27. Neue, einmalige oder jährlich wiederkehrende Ausgaben oder Erhöhungen früherer Ausgabeposten im Voranschlag bedürfen eines besonderen, begründeten Antrages des Vorstandes nebst eines Berichtes der Rechnungsprüfungskommission und eines separaten Beschlusses der Generalversammlung, sofern die einmalige Ausgabe den Betrag von Fr. 3000.— und die jährlich wiederkehrende Ausgabe den Betrag von Fr. 1000.— übersteigt. Diese Bestimmung kommt auch zur Anwendung auf Motionen von Gemeindemitgliedern. Vorstand und Rechnungsprüfungskommission haben im Falle einer Einreichung einer diesbezüglichen Motion der Gemeindeversammlung Antrag bezw. Bericht zu erstatten. Wird bei Beratung des Voranschlages aus der Mitte einer Gemeindeversammlung ein Antrag im Sinne des gegenwärtigen Paragraphen gestellt, so hat die Gemeindeversammlung zuerst über Eintreten zu beschließen, im Bejahungsfalle ist der Antrag an den Vorstand und die Rechnungsprüfungskommission zur Begutachtung zu weisen und darf erst in einer nächsten Gemeindeversammlung, nach Entgegennahme der rechtzeitig mitgeteilten gedruckten Gutachten des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission behandelt werden.

§ 28 ist zu streichen.

§ 32. Die Cultussteuer besteht aus der Personal-, der Einkommens- und Ergänzungssteuer. Die Personalsteuer beträgt Fr. 20.— jährlich und ist von einem jeden Gemeindemitglied zu entrichten. Im weitern haben Mitglieder mit einem Einkommen über Fr. 3000.— eine Einkommenssteuer und Mitglieder mit Vermögen eine Ergänzungssteuer zu bezahlen.

§ 32 bis. Die Einkommenssteuer beträgt:

6‰ bei einem Einkommen von Fr. 3001.— bis Fr. 6000.—
8‰ für die weitern Fr. 4000.—
10‰ für die weitern Fr. 5000.—
12‰ für die weitern Fr. 6000.—
15‰ für die weitern Fr. 7000.—
16‰ für die weitern Fr. 14000.—

Für Einkommen über Fr. 42,000.— beträgt der Steuerzusatz 12‰ vom gesamten Einkommen.

§ 32 ter. Die Ergänzungssteuer beträgt:

3/10‰ für Vermögen bis auf Fr. 500,000.—
4/10‰ für Vermögensteile von Fr. 500,001.— bis Fr. 100,000.—
5/10‰ für Vermögensteile über Fr. 100,000.—.

§ 33. Die Gemeindeversammlung ist berechtigt, die in § 32 erwähnte Einkommens- und Ergänzungssteuer bis auf höchstens 66 2/3 Prozent zu erhöhen (so daß im Maximum die Einkommenssteuer 33 1/3 Prozent der Staatssteuer betragen dürfte).

§ 34. Witwen und minderjährigen Kindern verstorbener Mitgliedern mit einem Einkommen bis Fr. 3000.— kann die Steuer auf die Hälfte ermäßigt werden.

§ 35. Die Armensteuer beträgt 10 Prozent der sub § 32 erwähnten Steuer. Für die Armensteuer kommt die Zuschlagssteuer gem. § 33 nicht in Betracht.

§ 37. Die Steuerkommission wird gebildet aus dem vom Vorstande aus seiner Mitte bestellten Präsidenten und weitern von der Gemeindeversammlung für eine dreijährige Amtsdauer gewählten 4 Mitgliedern. Diese 4 Mitglieder sind wie folgt zu wählen: Aus der Mitte der Steuerzahler mit einem Einkommen bis Fr. 6000.— 1 Mitglied; aus der Mitte der Steuerzahler mit einem Einkommen von Fr. 6001.-- bis Fr. 10,000.— 1 Mitglied; aus der Mitte der Steuerzahler mit einem Einkommen von Fr. 10,001.— bis Fr. 21,000.— 1 Mitglied; aus der Mitte der übrigen Steuerzahler 1 Mitglied. — Acht Tage vor der Gemeindeversammlung, in der die Mitglieder der Steuerkommission zu wählen sind, muß auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht der Gemeindemitglieder die Liste der Gemeindemitglieder aufliegen, unter Angabe ihres Einkommens und Vermögens.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen des Schweizerischen Hauptbureaus des J.N.F., Zürich.

Zürich. Das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz wendet sich an die Judenheit unseres Landes mit der dringenden Bitte, während der kommenden Feiertage des Jüd. Nationalfonds zu gedenken. Insbesondere soll jeder Jude, der in diesen Festtagen zur Thora aufgerufen wird, einen Neder zugunsten unseres Fonds spenden. Die Vertrauensleute und Freunde des Keren Kayemeth werden besonders ersucht, den Nedarim am Schewuoth die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Zürich. Wie wir bereits mehrere Male berichteten, beschloß das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz, die Isr. Cultusgemeinde anläßlich des Jubiläumsjahres des Jüd. Nationalfonds ins Goldene Buch einzutragen. Auf den ersten Appell an die Zürcher Judenheit, ist bereits eine Anzahl von Spenden zu diesem Zweck eingegangen. Wir wenden uns auf diesem Wege noch einmal an die Juden Zürichs, speziell an die Mitglieder der Israelitischen Cultusgemeinde, ihr Scherflein zur Eintragung beizutragen. Einzahlungen erbeten an Postcheck-Konto VIII 13451, Schweizer. Hauptbureau des J.N.F., Zürich.

Vereinigung Jüdischer Studierender Zürichs. Am 11. Mai fand unter dem Tagespräsidium von cand. phil. Marcus Joffe die gutbesuchte ordentliche Generalversammlung der Vereinigung



jüd. Studierender Zürichs statt. Eingeleitet wurde sie durch ein tiefdringenges Referat des abtretenden Präsidenten, S. Hurwitz, cand. med. dent., über die Sozialpsychologie des jüd. Nationalismus, das höchstem Interesse begegnete. Aus dem Semesterbericht des Vorstandes deien die Abschnitte über die Liquidation der Mensa, die unabweislich geworden war und die Arbeit der Unterstützungskasse hervorgehoben, die dank dem hochherzigen Entgegenkommen der jüd. Kreise Zürichs sich sehr fruchtbar gestaltete. Aus den Wahlen gingen Albert Wyler, cand. inr., als Präsident der Vereinigung (neu), M. W. Goldberg, stud. chem., als Sekretär (neu), L. Lewik, stud. ing., Kassier (bisher) und W. Wreschner, cand. inr., als Präs. der Unterstützungskasse (bisher), hervor. Im übrigen wurden im Vorstand der Unterstützungskasse die beiden bisherigen Fritz Wyler, cand inr., und Gustav Dreifuß, stud. ing., bestätigt. (Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)

Schweizer thoratreuer Zentralverein.

Ueber die Beschlüsse der Sitzung der Verwaltungskommission vom 15. Mai in Baden, wird uns vom Sekretariat des Zentralvereins noch Folgendes geschrieben: Die Mitglieder des Vorstandes in Basel berichteten zunächst über die Tätigkeit des Zentralvereins im vergangenen Jahre und die bis dahin bewilligten Subventionen. Sodann wurden der Versammlung diverse neue Gesuche zur Behandlung vorgelegt. In mehrstündiger Aussprache kam in erfreulicher Weise der Wunsch der Vertreter des Zentralvereins aus den verschiedenen Orten der Schweiz zum Ausdruck, diese thoratreue Vereinigung durch bessere Zusammenfassung geeigneter Kräfte aufs Neue eine regere Tätigkeit entfalten zu lassen. An der Aussprache beteiligten sich vor allem die Herren Rabbiner M. B. Krauss, Baden; Kantor J. Fröhlich, Baden; Isidor Bollag, Baden; S. Teplitz, Zürich; Isidor Berlowitz, Zürich; Lehrer M. Antmann, Zürich; Hermann Cohn, Zürich: Lehrer Neuberger, Lengnau; Charles Nordmann, Basel; Dr. Marcus Cohn, Basel; Bankier Benno Kaufmann, Basel; Dr. M. Donath, Basel. Der von Herrn Charles Nordmann, dem rührigen Kassier des Zentralvereins, welcher seit dessen Begründung die Kassageschäfte verwaltet, vorgelegte Kassabericht wurde genehmigt und dem Kassier unter Verdankung der geleisteten Dienste Décharge erteilt. Zum Sekretär wurde Herr Dr. M. Donath in Basel gewählt, welcher sich insbesondere auch bereit erklärte, die Leitung der schweizer. jüd. Volksbibliothek zu übernehmen, welche vor allem für die kleinern Gemeinden der Schweiz bestimmt ist. Bezügliche Anregungen und Anfragen sind zu richten an die Schweizer. Jüd. Volksbibliothek, Spalentorweg 32, in Basel. Eingehend befaßte sich sodann die Verwaltungskommission mit verschiedenen Vorschlägen betr. Verbreitung der jüd. Volksbildung in der Schweiz. Es wurde auch die Neuherausgabe des Jüd. Jahrbuchs für die Schweiz, sowie die Publikation weiterer geeigneter religiöser Schriften erörtert. Der Vorstand wurde beauftragt, die Herausgabe eines neuen Jahrbuchs für das kommende jüd. Kalenderjahr unverzüglich in Angriff zu nehmen. Da in letzter Zeit wiederholt von einigen vereinzelt wohnenden Juden in der Schweiz an den Zentralverein der Wunsch um Ueberlassung eines Lehrers gerichtet wurde, wurde beschlossen, die Kommission für einen Wanderlehrer zu beauftragen, in einer zweckmäßigen Weise diesen Wünschen nachzukommen und wenn möglich von Basel, Zürich und Baden aus geeignete Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Allfällige Reflektanten mögen sich an den Präs. dieser Wanderlehrerkommission, Kantor J. Fröhlich, in Baden, wenden, welcher das Nötige veranlassen wird. Mit besonderer Freude wurde ein Referat des Herrn J. Berlowitz, über die Tätigkeit der jüd. Stellenvermittlungszentrale (mit Sitz in Zürich) entgegengenommen und es wurden für die Tätigkeit dieser Kommission die nötigen Kredite bewilligt. Die Abhaltung einer Generalversammlung, welche sich gleichzeitig zu einner größern Kundgebung anläßlich der 20. Wiederkehr des Gründungstages des Zentralvereins gestalten soll, wurde für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen.

Schwuausfest u. Thorastudium. Wir stehen vor dem Schwuausfeste, dem Feste von Kabolas-Hathauro, wo vor tausenden Jahren unsere Ahnen am Sinai die Thauro, das höchste Gut eines Jehudi in Empfang nahmen, wo vor tausenden Jahren, das noch heute für jeden Juden so bedeutungsvolle und erhabene Bekenntnis „Naasse wenischma" aus vielen hunderttausend Kehlen erscholl. Doch nicht so ohne weiteres sollten wir in den Besitz dieses Prachtgeschenkes gelangen. Gott verlangte ein Pfand, einen lebenden Bürgen für die Erfüllung der Mizwoth. Da gaben unsere Väter ihre Kinder, uns, als Bürgen. Wollen wir nun würdige Nachkommen sein, dann müssen wir in erster Linie lernen um zu üben. Die im Aschknes so verbreitete Ansicht, auch ohne zu lernen. also auch ein Amhaarez nach Raschi (Unwissender), ein braver Jehudi sein könne, erweist sich als falsch und unmöglich. — Mit dem gleichen Ausspruche, wie wir vor sieben Wochen das Befreiungsfest unseres Körpers begingen, rufen wir unserer Jugend anläßlich des Befreiungsfestes unseres Geistes auch heute zu: Jeder Wissensdurstige und alle diejenigen, die noch einen Funken für Tauroh Hakdauscho besitzen, der Lichtstrahl unseres Lebens, die geistige und seelische Befriedigung unseres Daseins, mögen sie ihre gegenwärtigen Pläne, den erstrebenden Materialismus, die Versicherung der Existenz, auch nur für kurze Zeit aufgeben, um sich dem wahren Idealismus, dem höchsten Ideale eines Jehudi, zu widmen, um im Kreise eifriger Chawerim, ich möchte fast sagen, familiärem Kreise geistige, erquickende Labung aufzu-

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Savoy Hotel Univers

nehmen. Kommet zu uns nach Montreux, wo lebende Vorbilder, die geschärften Köpfe des Ostens, die Bachurim, mit feurigem Beispiel in Thora und Gottesfurcht, sowie ihrer ganzen jüd. Lebensführung vorangehen, wobei die nötige Wirkung nicht ausbleiben kann. Nicht im Himmel und nicht jenseits des Meeres ist die Thora. In euerem eigenen Lande könnt ihr euch geistige Nahrung holen. Deshalb kommet in Frieden!

Im Namen der Bachurim Montreux: D. G.

Jüd. Jugendorchesterverein Zürich. (Eing.) Zufolge momentaner organisatorischer Schwierigkeit in Straßburg, muß unsere Konzertreise nach Straßburg verschoben werden. Wir machen das titl. Publikum und die w. Vereine darauf aufmerksam, daß wir wie jedes Jahr am 10. Juli im Rigiblick ein Konzert mit anschl. Familienabend veranstalten und bitten diesen Sonntag gefl. für uns zu reservieren.

Ein rumänischer Kantor in der Müllerschul Zürich. Letzten Samstag hatten wir Gelegenheit, in der Müllerschul den auf seiner Durchreise sich befindenden Kantor, Herrn Schereschewsky aus Kischinew, zu hören. Die Anwesenden waren begeistert von seiner wohlklingenden und angenehmen Stimme und über seine mit viel Verständnis und Wärme vorgetragenen Gebete, die vom Herzen kamen und zu Herzen gingen. Auf vielseitiges Verlangen hin, sah sich der Vorstand der Müllerschul veranlaßt, Herrn Schereschewsky auch für die kommenden Schwuaus-Feiertage zu engagieren. Den Müllerschul-Besuchern steht daher in diesen Feiertagen ein besonders feierlicher Gottesdienst bevor. J. B.

Das Berliner Philarmonische Orchester in der Tonhalle (25. Mai). - S. - Es ist schade, daß dieses wirklich außergewöhnliche Orchester so selten in unsere Stadt kommt. Was kann man ihm vorwerfen? Leichtigkeit, Zusammenspiel, Dynamik: es besitzt alle diese Eigenschaften in hohem Grade. Es macht wenig aus, daß die Klangfülle nicht immer so voll war, wie sie sein sollte. W. Furtwängler dirigierte „Till Eulenspiegel" von Strauß, wie die drei „Ungarischen Tänze" von Brahms, als ob er auf einem einzigen Instrumente spielte, mit einer meisterhaften Beweglichkeit, und wenn das Publikum ihm eine Ovation brachte, er verdiente mehr. Auf baldiges Wiedersehen, nicht wahr!

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 3. bis 5. Juni. Freitag: Abschied Robert F. Denzler. Gastspiel Rudolf Jung und Margarethe Bäumer: „Tristan und Isolde", Oper von Richard Wagner. Samstag: Letztes Auftreten Ady Berger und Karl Schulz: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Emmerich Kalman. Sonntag: geschlossen.

Das Moskauer Künstlertheater im Schauspielhaus. Das weltbekannte Moskauer Künstlertheater, das zur Zeit ein erfolgreiches Gastspiel im Zürcher Schauspielhaus absolviert, gab letzten Donnerstag Tschechows „Onkel Wanja" in vollendeter Darstellung. Die vier Akte spielen, wie der „Kirschgarten", auf einem Landgut. Mißliche Verhältnisse und Mißverständnisse in der Familie führen zu einer Katastrophe, die beinahe einen tragischen Ausgang nimmt. Das Stück verschafft einen interessanten Einblick in die russische Seele. Die Moskauer gaben auch in dieser Aufführung ihr Bestes. Ihre Stärke liegt in den Menschendarstellung, die sie in höchster Vollendung vorführen. Der herzliche Beifall war wirklich wohlverdient. -t-

Promotion. Herr Dr. jur. Ignatz Barth (Zürich) hat vor dem Obergericht des Kantons Zürich das Staatsexamen bestanden und das Recht zur Ausübung des Rechtsanwaltberufes erhalten. Wir gratulieren.

Zürich. (Eing.) Der Sportclub Hakoah Zürich bestellte in seiner Generalversammlung den neuen Vorstand wie folgt: Präs.: Josef Weil, Vizepräs.: N. Apter, 1. Kassier: J. Weißwoll, 2. Kassier: Herm. Wohlmann, Beisitzer: Alb. Brandenburger und Jules Bloch; Spielkommissionspräs.: M. Russek; Juniorenleiter: J. Weißwoll.

Luftverkehr.

(JPZ) Die zunehmende Steigerung d. Verkehrsbedürfnisse, das Hineinwachsen staatlich verbundener Wirtschaften in die Weltwirtschaft, bedingt eine steigende Bedeutung des Verkehrs. Das moderne Verkehrsmittel hat die Volkswirtschaft beinahe zu einer Verkehrswirtschaft umgestaltet, die immer neue Mittel zur Befriedigung der anwachsenden Verkehrsansprüche erfordert. In dieser



Entwicklung ist der Luftverkehr berufen, eine hervorragend wichtige Rolle zu übernehmen, der den technischen Vorteil des Flugzeugs wirtschaftlich ausnützen muß. Der moderne Luftverkehr hat fast die beim Eisenbahnverkehr gewohnte Pünktlichkeit erreicht, trotz den Einflüssen der Witterung. So groß ist schon diese Pünktlichkeit, daß man bereits auf den Flugplänen die Anschlußmöglichkeiten nach anderen Richtungen nennen und der Luftpassagier fahrplanmäßig umsteigen kann. Die Billigkeit des Luftweges zeigt sich sofort, wenn man die infolge der Raschheit der Beförderung ersparte Zeit und anderen Aufwendungen in Berücksichtigung zieht. Das Bestreben der Fluggesellschaften tendiert auch dahin, den Luftverkehr regelmäßig zu organisieren. Nachtflüge wurden bereits erfolgreich durchgeführt und die Deutsche Lufthansa hat bereits auch regelmäßige Flüge im Winter organisiert. Darin, daß das Flugzeug an Schnelligkeit allen anderen Verkehrsmitteln überlegen ist, liegt der bedeutungsvollste Vorteil des Flugzeuges. Auch inbezug auf die Sicherheit steht das Flugzeug heute den Verkehrsmitteln anderer Art in keiner Weise mehr nach. Schließlich sei auch noch darauf verwiesen, daß der Luftweg heute an Bequemlichkeit dem Eisenbahnwagen gleich steht. In den Flugzeugen der „Deutschen Lufthansa", „Ad Astra" und „Balair", finden sich durchwegs komfortabel ausgestattete Kabinen. Die offenkundigen Vorteile des Verkehrsflugzeuges werden dem reisenden Publikum immer stärker bewußt, besonders sind es die Kreise des Handels und der Industrie, welche die Vorzüge des Luftweges rasch erkannten. So stellen diese Berufskreise nach einer Statistik der Deutschen Lufthansa den größten Prozentsatz der Fluggäste. Je mehr das reisende Publikum vom Flugzeug als Verkehrsmittel Gebrauch macht, umso leistungsfähiger können die Fluggesellschaften werden. Bereits kann man in einem Tage alle west- und mitteleuropäischen Städte erreichen, welche Linien in Deutschland von der „Deutschen Lufthansa" und in der Schweiz von der „Ad Astra" Zürich und der „Balair" Basel bedient werden. Die genannten Gesellschaften entsprechen in jeder Beziehung allen modernen Anforderungen des Flugwesens.

(JPZ) Der mit Spannung erwartete **„Afrikaflug"** von **Mittelholzer-Gouzy-Heim** wird Anfangs Juli im Orell Füßli-Verlag herauskommen. Das Werk wird eine sorgfältige Auswahl von ca. 200 der schönsten und instruktivsten Bilder aus der reichen photographischen Ausbeute der Expedition enthalten.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN





Die Lösung der Fussbekleidungsfrage bringt das ANGULUS-Schuhwerk. Nach ganz neuer Art und nach wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert, repräsentiert ANGULUS bei elegantester u. modernster Form und Ausführung den Schuh, der Ihrem Fusse nie Schmerzen bereiten kann. Bitte besuchen Sie uns, damit wir Ihnen ANGULUS zeigen können. Illustrierte Aufklärungsschrift gratis.

Angulus-Schuhwerk A.-G., Luzern, Theaterstrasse 3



Albert Burger

Kapellgasse 10—12
Diamanten, Perlen, Hochfeine Juwelen
Uhren, Prunk- und Tafelsilber
Eigene Werkstätten
Vorteilhafte fachmännische Bedienung.

Coiffeur Bahnhof Luzern

Fachkundige, prompte Bedienung.

Mit höfl. Empfehlung:
Hch. Ammon-Urben

LUZERN HOTEL DU LAC



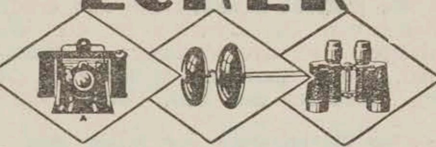
Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post. Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.

Garten-Restaurant „FLORA"
H. Burkard-Spillmann, Dir.

Luzern - Schiller Hotel Garni

Pilatusstrasse 15 (nächst Bahnhof und Schiff)
Schöne ruhige Lage, fliessendes Wasser. Zimmer mit Privatbad.
Zimmer von Fr. 4.— bis Fr. 7.—

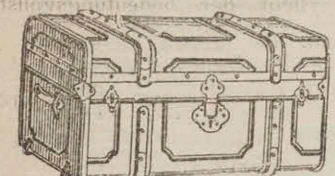
Optiker ECKER Luzern



Kapellplatz und Schweizerhofquai — Telefon 291

Moderne Augengläser	Photo & Kino-Apparate
Feldstecher, Fernrohre	Entwickeln, Kopieren
Barometer, Thermometer	Vergrösserungen
Qualität	**Auswahl**

Franz Schmid-Fischer, Luzern Kapellg. 6 Furreng. 5



Reiseartikel
Feine Lederwaren
Auto- u. Musterkoffer
Eigene Fabrik

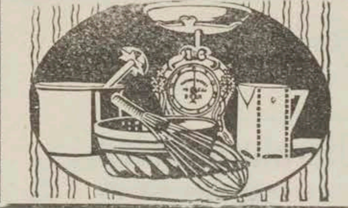
Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Gebr. Weber, Luzern

Bauunternehmung

Pilatusstrasse 20 Telephon 984

Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art



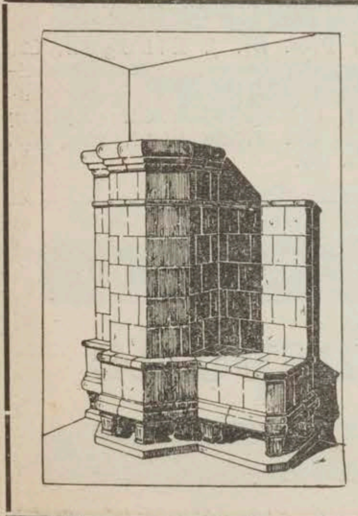
Ultsch & Thaler

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte
LUZERN Pilatusstr. 9

LUZERN Hotel „Monopol-Metropole"

Gegenüber Hauptbahnhof, Dampfschiffstation, Post und Telegraph. Grosses Café-Restaurant. Ausstellungszimmer. Rendez-vous der Geschäftswelt. Kurse werden besorgt.

Dir. E. WAGNER.



R. ZEMP & Co
LUZERN
Telephon 24.28

„ACCUM"
Fabrik elektrischer Heizapparate

Elektrische Akkumulier- und Schnellheizöfen
Synagogenheizungen
Großback- und Konditoröfen
Heißwasser-Boiler
Elektrische Wärmevorrichtungen für Industrie und Gewerbe



Luzerner Drogerie F. Romang

Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883

Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Putzartikel, Kräuter, Parfumerie Toiletten-Artikel etc.
Grosse Auswahl
5 % Rabattmarken Billige Preise

LITERARISCHE UMSCHAU.

Heinrich Berl: Das Judentum in der Musik. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin und Leipzig.

Das Werk Berls stellt den ersten Versuch dar, das Problem der jüd. Musik seinem ganzen Umfange nach zu entwerfen, das verschlungene und verborgene Geäder der sublimsten Beziehungen dieses Problems zu den Komplexen seiner Grenzgebiete aufzudecken: zur abendländischen und orientalischen Musik, zum Wesen des Juden und seiner Herkunft, zur geschichtlichen Entwicklung der europäischen Musik und ihrer augenblicklichen Krise. Was Berl an Fragestellungen, Abgrenzungen, Differenzierungen und Zusammenfassungen vorzutragen hat, ist in jeder Hinsicht so überaus fruchtbar und entscheidend, daß man sich künftighin keine jüd. „Musikpsychologie" zu denken vermag, die auf einer anderen Grundlage weiterbauen wollte als auf der von Heinrich Berl geschaffenen. Ausschlaggebend für Anlage und Schlußfolgerung der Arbeit ist die phänomenologische Untersuchung über die Musik des Ostens geworden, eine Untersuchung, die in gedrängter Fülle und vorbildlich-eleganter Sprachform das tiefere Verhältnis von Stimme, Körper, Instrument und Landschaft zu verdeutlichen unternimmt. Sind erst abendländische und morgenländische Musik in ihren wesentlichen Momenten voneinander unterschieden und ist die jüd. Musik als eine typische morgenländische Schöpfung erkannt und gedeutet, so ergibt sich mit zwingender Deutlichkeit die Stellung des jüd. Tonschöpfers innerhalb der abendländischen Musik: er übernimmt die abendländischen Formen, in die er seine spezifisch-morgenländischen Musikinhalte hineinzuzwängen versucht. Ergebnis: eine anhaltende Pseudomorphose der jüd. Musik, die durch eine „asiatische Krise" in der Musikentwicklung des Abendlandes den Willen zu erneuter selbständiger Formgestaltung bekundet. M. J.

Dr. Lauko: Die jüdische Musik. Halm und Goldmann, Wien.

Die Broschüre von Dr. Lauko ist die Widergabe eines sachlichen Vortrages, den der Verfasser in Bratislava über das Problem der jüd. Musik hielt und bringt eine Zusammenfassung der elementaren Tatsachen aus dem Gebiete der jüd. Musikgeschichte.

Eugen Sue: Die Geheimnisse von Paris. Miit zeitgenössischen Abbildungen von Daumier u. a. 800 Seiten mit 70 Abbildungen. Ganzleinen mit Daumier-Zeichnung in Goldprägung Mk. 13.—. — Die Ankündigung der Neuausgabe nennt das Werk Sues „den spannendsten Roman der Weltliteratur". Und mit Recht. Denn es ließe sich in der gesamten literarischen Produktion aller Zeiten und Zonen kaum ein zweites Werk ausfindig machen, das an spannender Fabulistik und phantastischer Abenteuerlichkeit dem großen Romane Eugen Sues gleichkäme. Mit beispielloser Eleganz und Leichtigkeit schürzt und löst der Romancier die tausend Knoten der verwickelten Handlung, führt aus dem Verborgenen sorgsame Regie des flimmernden Reigens bunter Situationen, Bilder und Szenen. Die Technik dieses ganzen imaginären Baues ist so sicher und straff gehandhabt, das Gerüst der Handlung so luftig und geschmeidig zugleich gezimmert, daß sich unsere Abenteuerlust schwindelfrei auf diesen hängenden Welten ergehen kann und die Illusion über keinen grob oder auffällig gespannten Faden stolpert.

Künstlerbriefe über Kunst. Bekenntnisse von Malern, Architekten und Bildhauern aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Hermann Uhde-Bernays. Mit sechzig Selbstbildnissen und den Künstler-Unterschriften. Verlag von Wolfgang Jess, Dresden. 968 Seiten. Preis geb. M. 20.—. — Weit davon entfernt, künstlerisches Parteiprogramm zu sein, Dogmen alleinseligmachender künstlerischer Konfessionen festzulegen und so das eigene Werk in den Vordergrund zu rücken, wie wir es im Laufe der jüngsten Kunstentwicklung erlebt haben, sind die Bekenntnisse der vorliegenden Briefe zufällig und subjektiv. Beide Momente, sowohl Zufälligkeit als auch Subjektivität der brieflichen Aeußerungen der Künstler, sind in hohem Maße wertvoll, gewähren die Möglichkeit vertiefter Einsicht in das gewöhnlich verborgene, vom Künstler mit scheuer Lippe und nur selten berührte Verhältnis seines tieferen Ich zu seinem Künstlertum. Die vorliegende Sammlung ist in hundert Richtungen erhellend, sie würde lehrreiche Längs- und Querschnitte zulassen, unter jedem Gesichtswinkel ästhetischer, kunstgeschichtlicher, kunstphilosophischer und kunstpsychologischer Betrachtung bedeutende Schlußfolgerungen ermöglichen, und ist vor allem dazu angetan, die künstlerische Individualität im Zusammenhang mit ihren menschlichen Qualitäten aufzuzeigen. Vom sachlichsten Entwurf Da Vincis, bis zum ätzenden Schmähbrief Füßlis, ist der Weg nur mit Siebenmeilenstiefeln zu bezwingen, denn es ist das die Entfernung von Pol zu Pol, die Distanz von fachmännischer Begutachtung eines Werkes bis zum höhnischen Gespött über Menschen und Zustände — und doch ist beides Bekenntnis, beides „document humain", aufschlußreich und wesenhaft. Nicht nur der künstlerisch und philosophisch eingestellte Leser wird in dem Buche reiche Anregung finden, sondern auch der spezifisch jüd. Interessent. So sei in dieser Beziehung beispielsweise auf den Brief des Malers Daniel Chodowiecki, in dem er sich mit Moses Mendelssohn und seiner Anschauung über Gott auseinandersetzt, und auf die Briefe Jozef Israels und Max Liebermanns hingewiesen. Ausstattung und Druck sind einwandfrei, der Preis fast wohlfeil zu nennen, vergleicht man ihn mit der Fülle emsiger Sammelarbeit, die das Buch erforderte und berücksichtigt man die künstlerisch einwandfreie Reproduktion der Bilder. M. J.

Gustav Doré: Die Bibel in Bildern. Mit Einleitung und begleitenden Texten von Dr. A. E. Mader. Verlag Josef Müller, München. — Bilder können — wenn sie sich der Geschmeidigkeit eines fortlaufenden Textes anpassen wollen — die Kernpunkte, gleichsam die Nervenknoten des vielgestaltigen Geschehens herausgreifen oder den ganzen Strom der Handlung mit all seinen Nebenflüssen zufälliger Mit-Ereignisse und folgenloser Abenteuerlichkeiten in die Sichtbarkeit rücken. Im letzten Falle, wie er z. B. auch für Doré zutrifft, ist der innere Wert der einzelnen Bilder, ist ihre Kapazität an inhaltlichen Werten und Potenzen eine durchaus verschiedenartige. Während manche kraft starker seelischer Spannungen und von heroischen und tragischen Wallungen lebendig durchpulst erscheinen, sinken andere zu farblosen Texterläuterungen, die das Wort breittreten und ihm trotz raffiniertester künstlerischer Technik keine essentiellen Werte abzugewinnen vermögen, was eben daran liegt, daß die Spannungskurve des Geschehens an manchen Stellen bis auf den Nullpunkt fällt. Trotz der gedrängten Art, in der die Ereignisse der Bibel einander folgen, sich ineinanderketten und übereinandertürmen, trotz auch dem intensiven Tempo des Szenenwechsels gibt es auch hier Pausen, die, wenn sie als Bild auftreten, eben nicht viel mehr als bildliche Pausen bedeuten können. Die Kunst Dorés ist an und für sich reif und ursprünglich genug, um dem ursprünglichsten aller Bücher sich zu nähern, wenn sie auch, trotz ausladenderer Geste, weit zurückbleibt hinter der Wucht Rembrandts. Die Ausgabe ist mit viel Liebe und Sorgfalt vom Josef Müller-Verlag, München, besorgt und läßt weder an der Reproduktionstechnik noch an Druck und Ausstattung etwas zu wünschen übrig. M. J.

Die ersten Bände des Heine-Bundes. Bd. 1: **S. Poljakoff, Sabbatai Zewi,** Roman, aus dem Russischen, von Z. Holm; 300 S., holzfr. Papier, Ganzleinen. Bd. 2: **Gestalten und Momente aus der jüd. Geschichte,** herausgegeben von Prof. Dr. J. Elbogen; 320 S., mehrere Bildtafeln, holzfr. Papier, Ganzleinen. — Mitgliedsbeitrag für die vier Jahres-(Pflicht)-bände: bei jährlicher Vorauszahlung Mk. 14.— (Ausland Mk. 15.50), bei vierteljährlicher Zahlung Mk. 3.75 (Ausl. Mk. 4.10). Adresse: Der Heine Bund, eine jüd. Buchgemeinde, Berlin W. 9, Linkstr. 39.

Empfehlenswerte Firmen



Hauptpost — Bahnhof

in ST. GALLEN



SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN
St. Gallen

(Kapital und Reserven Fr. 155,000,000.—)
Kapitalanlagen **Börsenaufträge** **Vorschüsse**
Kulante Bedingungen.

Havanna - Import
Cigarrenhaus A. Hohl
Telephon 583 ST. GALLEN Poststraße 19

Rätz & Dürst
Glas
Kristall
Porzellan
St. Gallen
Poststrasse

Fehr'sche Buchhandlung
St. Gallen
Schmiedgasse 16
Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter

Feine Herrenschneiderei
Wilhelm Horndasch
St. Gallen
Telephon 4187 *Neugasse 40*

Regenschirme
Sonnenschirme
Stockschirme
Spazierstöcke
empfehlen in allen Preislagen und in grosser Auswahl
Schoop & Hürlimann
Neugasse 20 St. Gallen Telephon 112

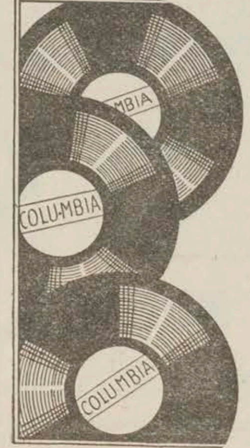
Gallus-Apotheke
Theaterplatz - **St. Gallen** - Telephon 4411
empfiehlt ihr komplettes Lager für **Mutter- und Säuglingspflege**, als **Gummi-Einlagen, Gummihöschen, Frauendouchen, etc., Marlot Baby powder, Baby soap. Nährmittel** in stets frischer Qualität.
Besorgungen ins Haus oder auswärts postwendend.

Spezial-Haus für die Damenschneiderei
Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Anfertigung von Plissées
Friderich & Wappler
Nachfolger von B. Friderich
St. Gallen Multergasse 10



BERNET & Co.
Tel. 632 **St. Gallen** Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1

Continental-Corona-Schreibmaschinen
erstklassige Systeme. - Verlangen Sie Prospekte von
Julius Ochsner - St. Gallen
Rathausplatz Telephon 2433
Kauf — Tausch — Miete
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme



Die neue
Columbia
PLATTE
Sie **kratzt** nicht, sie ist dauerhaft & nicht teurer.
C. Bäbler, H. Ruckstuhl & Co. A. G.
Bern — Karl Schenk-Haus
St. Gallen — Poststrasse 6
SIE VERLANGEN AM BESTEN KATALOGE & AUSWAHL



HOTEL-RESTAURANT
Frisch renoviertes Haus vis-à-vis dem Stadttheater, gute Küche, civile Preise, Zimmer ab Frs. 3.—
Der neue Besitzer: **L. Banz**



Wochen-Kalender.



Juni	1927	Siwon	5687	Gottesdienstordnung:		
					I. C. Z.	I.R.G.Z.
3	Freitag	3	Eing. 7.15	abends	7.00	7.15
4	Samstag	4	נשא	שבת		
5	Sonntag	5		morgens	8.30	8.00
6	Montag	6	שבעות יום א'	מנחה	4.00	4.00
7	Dienstag	7	יום ב'	Ausgang	8.30	8.30
8	Mittwoch	8		Wochentag:		
9	Donnerstag	9		morgens	7.00	6.30
10	Freitag	10		abends	8.40	8.40

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.10	Endingen und		St. Gallen	9.07
Winterthur	8.30	Lengnau	9.10	Genf u. Lausanne	9.13
Luzern	9.09	Basel u. Bern	9.15	Lugano	9.00

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Eugen Wyler-Heilbrunn, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Henri Kohn, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Sohn des Herrn Meyerstein, in der Synagoge Löwenstrasse. David, Sohn des Herrn Enoch Kin, Zürich, in der Synagoge Freigutstrasse. Erwin, Sohn des Herrn Jakob Karfiol, Solothurn.

Verheiratet: Herr Abraham Salomons, von Amsterdam, mit Frl. Gertrud Rom, von Zürich. Herr Léopold Lévy, Mulhouse. mit Frl. Clementine Guggenheim, von Ober-Endingen, (Aargau), in Zürich.

Gestorben: Frau Wwe. Rosalie Dreyfus, aus Sennheim (Elsass), Schwiegermutter des Herrn Max Guggenheim, in Luzern, im Alter von 81 Jahren. Frau Bertha Dreyfuss-Wolf, im Alter von 64 Jahren, ceerdigt in Bern.

JAKOB KARFIOL und FRAU

beehren sich, Freunden und Bekannten die am Montag, den 6. Juni 1927, Schewuos 5687, vormittags 9 Uhr in der Synagoge Solothurn stattfindende

בר מצוה Bar-Mizwah-Feier

unseres Sohnes

Erwin

höfl. anzuzeigen.

Solothurn, 1. Juni 1927.

TRUDY ROM ב"ה

BRAM SALOMONS

beehren sich, ihre s. g. w. am 9. Juni, 9. Siwan stattfindende Vermählung anzuzeigen.

Pension Tybits, BERGEN, Binnen-Holland



PENSION IVRIA

unter Aufsicht der I. R. G.
Inh. Sal. Kornfein
Zürich, Steinmühleg. 19
Telephon Selnau 9186
VORZÜGLICHE KÜCHE
CIVILE PREISE
Annahme von Festlichkeiten in- und ausserhalb des Hauses

Streng כשר Streng
Pension Orlow
ZÜRICH 4 - Tel. S. 89.36
Ankerstr. 121, b. Volkshaus
Annahme von Festlichkeiten
Bitte um rechtzeitige Anmeldungen für die Feiertage.

MAX LANG
Privatwohnung jetzt
GARTENSTR. 26
I. Etage

Handarbeiten
in grosser Auswahl
Anleitungen gratis
Materialien aller Art
Schwestern Gölden
Bleicherweg 68
Zürich

לחג שבעות

Feinster Emmentaler-, Tilsiter- und Schachtelkäse. Confitüren, Compote u. Conserven. Krakauer-Salami, Brust, Zungen, Palästina-Weine, Tokayer, Mistella, Veltliner 1924er, Cognac, Kirsch, Himbeer-Sirup.

L. Schmerling
Lebensmittel
Zürich

תפילין תפלות

Tfilos mit deutsch. und französ. Uebersetzung Tfilin, Taleisim in Seide und Wolle. — Mappe, Wimpel, Jahrzeitstabelle, Thora-Schmuck, sowie sämtliche Ritualien empfiehlt bestens
J. Jankolowitz
Hallwylstrasse 22
Telephon: Selnau 34.08

Franz Goldschmidt
Haus für moderne Damenbekleidung
Zürich
65 Bahnhofstrasse 65
Parterre und I. Etage

Baden-Baden Haus Reichert
Beste Lage direkt am Kurgarten - Zimmer mit Frühstück
Fliessendes Wasser - Bäder
Baden-Baden Haus Reichert
Sofienstrasse 4 - Telefon 176

Vegetarisches Restaurant
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen
zu jeder Tageszeit

Gemüse- u. Früchte-Konserven

vollständiges Assortiment
8% Rückvergütung

Konsumverein Zürich

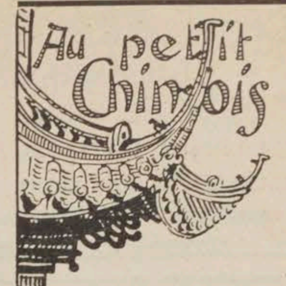
Bienenwachs-Bodenwichse
Radium

Mit vollem Vertrauen probieren Sie dieses erstklassige Produkt. Sie werden davon begeistert sein.



GASHERDE

in erstklassiger Auswahl. Nur bewährte Systeme und neueste Modelle zu konkurrenzlosen Preisen, event. auch **auf Abzahlung,** bei
Bachmann & Co, Gegr. 1870, Rud. Mosse-Haus, Tel. Lim. 18.64, **Zürich**



China- u. Japanwaren
Beste Auswahl in Filetarbeiten, handgestickten Tisch- u. Bettdecken, Taschentücher, ff. Japan-Porzellan Broncen, Cloisonné etc.
Bahnhofstrasse 61
H. KUNZE-RIHM

Antike Möbel
Gemälde, Stiche
Bronce, Zinn, Kupfer
Raritäten.
ANTIQUAR K. SEIZ
Zürich 1, Bärengasse 6

Verreisen Sie?

Suchen Sie sich noch einen guten Koffer bei mir aus. Ich bin nicht teuer.

P. Kessler
Lederwaren- u. Reiseartikel-Fabrik
Zürich, Bahnhofstraße 73
Eingang Uraniastraße



sind sehr beliebt, dank vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen. Komplette Wohnungseinrichtungen
Bolleter, Müller & Cie., Zürich 3
Nachfolger A. Müller
Aemtlerstraße 203—205
Ecke Albisriederstraße
Tramlinien 11, 2, 20
und Limmattal-Straßenbahn

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.